

SSIP Mitteilungen

Nr. 1

2016

01-03

Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für interkulturelle Perspektiven
e.V. (gegründet 1959) www.ssip-web.de

Geschäftsstelle Wielandstr. 35
D-12159 Berlin

Fon: (030) 8 51 03 39 – 0
Fax: (030) 8 51 03 39 – 1

eMail: ssipforum@ssip-web.de

Angst und Abgrenzung

Im Jahr 1990 gab der ehemalige Professor für *Cultural Studies* an der Universität von Middlesex in England, Jonathan Rutherford, seinen vielgelesenen Sammelband *Identity. Community, Culture, Difference* heraus. In der Einleitung dazu beschreibt er die Beziehung, die zwischen Angst und dem Wunsch, Grenzen zu ziehen, besteht. Trifft dieses Modell nicht die Situation heute, wo die Einwanderung gerade dort am meisten Abwehr auslöst, wo am wenigsten Erfahrung mit dem Fremden vorhanden ist?

„Das Zentrum“, so Rutherford, „schreibt seine eigenen *errors*, seine Ängste, in das Andere ein.“ Mit dem „Zentrum“ meinte Rutherford den Ort der Gesellschaft, wo „die Quellen von Macht und Wissen“ liegen und wo „die dominanten Diskurse entspringen“. Es sind, schrieb er 1990, die Ängste, das Selbst nicht erhalten zu können, welche irrationalen Hass und Feindschaft nähren. In dem Maße seiner Angst kämpft das Zentrum darum, sich der Grenzen seines Selbst zu versichern, m.a.W. seine Grenzen zu sichern — diese Grenzen, die das Eigene vom Nicht-Eigenen trennen.

Politisch gesehen, meinte er, war es stets die Rechte, die diese Grenze, die aus der individuellen Angst hervorgeht, beschworen hat. „Stets gehörte es zum wichtigsten Werkzeug von Herrschaftsausübung, bei den Massen politische Themen, die mit Rasse, Geschlecht oder Nation zu tun hatten, mit dieser Angst zu besetzen. Die Rechte (in England der *Thatcherism*) hat stets starke Verteidigungsstellungen und gut gesicherte Grenzen gegen den drohenden Übertritt dessen, was different, was anders war, verheißen. Während sie die universale Geltung der Identitäten, die sie für sich selber als konstitutiv ansah, beschwor, produzierte und reproduzierte ihr Kampf für die Erhaltung kultureller, sexueller oder ethnischer Dichotomien zwischen dem ‚Wir‘ und den ‚Anderen‘ die sozialen Strukturen von Herrschaft und Ungleichheit.“

Quelle: Jonathan Rutherford, *A Place Called Home: Identity and the Cultural Politics of Difference*, in: *Identity. Community, Culture, Difference*, hrsg. v. Jonathan Rutherford, London 1990, hier: S.11,12.

...Der Inhalt diesmal...

Nachrichten: Konferenz in Hermannsburg	2
weitere Nachrichten	5
✂ Politik interkulturellen Handelns	5
📖 Interkulturelle Bildung.....	8
A. Afrika	11
E. Europa	12
F. Aus der Forschung	13
I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten.....	13
K. Konvivenz.....	15
M. Migration, Diaspora.....	16
R. Religion.....	17
T. Interkulturelle Tourismuspolitik.....	19
W. Weltinnenpolitik.....	21

SSIP e.V.: Mitglieder-Nachrichten	21
Tagungskalender	22
... auch das noch	32

*Am Mittwoch, dem 22. Juni, findet
in Hermannsburg (Südheide) die
Mitgliederversammlung des SSIP
statt. Wir laden herzlich ein.
Zur Tagesordnung ➡ umseitig ➡*

Die **SSIP-Mitteilungen**

Redaktion c/o ☎ 030 / 8 51 03 39-0
Wielandstr. 35 📠 030 / 8 51 03 39-1
D-12159 Berlin eMail: mitteilungen@ssip-web.de

Bitte zitieren Sie mit Quellen-Angabe „SSIP-Mitteilungen“ !

ClimatePartner[®]
klimaneutral

Druck | ID: 53176-1401-1001

Mittwoch, 22. Juni 2016, 14:00 - 16:00 Uhr

Mitgliederversammlung des SSIP e.V.

Fachhochschule für Interkulturelle Theologie, Missionsstraße 3-5, 29320 Hermannsburg
(Bahnhof: Unterlüß), Tel.: 05052 / 48101-0, 0173 / 6 333 990

Tagesordnung

- | | |
|---|--|
| <p>TOP 1 Begrüßung und Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung</p> <p>TOP 2 Wahl der Sitzungsleitung und Protokollführung</p> <p>TOP 3 Genehmigung der Tagesordnung</p> <p>TOP 4 Berichte: 1. Allgemein (Vorstand)
2. Haushaltslage (GF)</p> <p>TOP 5 Renovierung der SSIP website</p> | <p>TOP 6 Berichte: Kassenprüfer
a) Haushalt 2014
b) Haushalt 2015</p> <p>TOP 7 Aussprache und Entlastung des Vorstands</p> <p>TOP 8 Wahl der neuen Rechnungsprüfer</p> <p>TOP 9 Mitgliedersituation</p> <p>TOP 10 Künftige Planungen</p> <p>TOP 11 Sonstiges</p> |
|---|--|

Die Mitgliederversammlung findet in zeitlichem Zusammenhang mit einer internationalen Tagung an der „FIT“ statt. Die **Fachhochschule für Interkulturelle Theologie (FIT)** ist eine Einrichtung des Evangelisch-lutherischen Missionswerkes in Niedersachsen (ELM), das von den evangelisch-lutherischen Landeskirchen Hannover, Braunschweig und Schaumburg-Lippe getragen wird. Sie versteht sich als ein Ort der interkulturellen Begegnung, der wissenschaftlichen Forschung zu interkulturellen und interreligiösen Themen sowie der Reflexion und lebendigen Diskussion über Glaubensfragen aller Art. Studiengänge der FIT sind: B.A. Missionswissenschaft und Internationale Diakonie, B.A. Interkulturelle Theologie, Migration und Gemeindeleitung und – in Kooperation mit der Universität Göttingen – M.A. *Intercultural Theology*.

Politik interkulturellen Handelns

P1/16-1 **Konferenz zur weltweiten Wirkung der Reformation 22.–25. Juni 2016**

Eine internationale Konferenz an der Fachhochschule für Interkulturelle Theologie (FIT) Hermannsburg untersucht vom 22. bis 25. Juni 2016 die weltweiten Wirkungen der Reformation. Mehr als vierzig Expertinnen und Experten aus Europa, den USA, Afrika und Asien diskutieren anhand von Fallstudien und Länderanalysen die gesellschaftliche und politische Verantwortung der Kirchen der Reformation für die Eine Welt. Sie fragen, welche Handlungsmöglichkeiten sie im jeweiligen gesellschaftlichen und religiösen Umfeld haben und an welchen öffentlichen Diskursen sie sich beteiligen sollten.

Die Konferenz knüpft an das Themenjahr „Reformation und die Eine Welt“ des Reformationsjubiläums 2017 an. Sie will die jeweiligen Länderkontexte interkulturell vergleichen, neue Ressourcen für Kirche und Politik bereitstellen und Perspektiven für die partnerschaftliche Zusammenarbeit aufzeigen. Dafür wurden Äthiopien, Brasilien, China, Deutschland, Indien, Indonesien, Nigeria, Russland, Südafrika und die USA ausgewählt.

Text: FIT

Wednesday, June 22nd 6:30 p. m. — Saturday, June 25th 7:00 p.m.

Konferenz

Die Kirchen der Reformation in gesellschaftlicher und politischer Verantwortung für die Eine Welt: Fallstudien und Länderanalysen aus Afrika, Asien, Amerika und Europa

The churches of the Reformation in their social and political responsibility for the One World: Case studies and country analyses from Africa, Asia, America and Europe

Fachhochschule für Interkulturelle Theologie, Missionsstraße 3-5, 29320 Hermannsburg

Programm

Die Kirchen der Reformation in gesellschaftlicher und politischer Verantwortung für die Eine Welt

<p>Mi 22.06., 18:30</p>	<p>Begrüßung</p> <p>Podiumsdiskussion: „Reformation und Weltver- antwortung“</p> <p>MODERATION: Prof. Dr. Wilhelm Richebächer, FIT</p>	<p>Prof. Dr. Dr. Frieder Ludwig, FIT Dr. Mirjam Laaser, ELM Michael Thiel, Direktor, ELM Landesbischof Ralf Meister Prof. Dr. Claudia Warning, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung Prof. Dr. Elisio Macamo, Universität Basel (Afrikastudien / Soziologie) Dr. Bernhard Felmberg, Bundesministerium für wirtschaftliche Zu- sammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Prof. Dr. Amélie Adamavi-Aho Ekué, Ecumenical Institute, Bossey Dr. Julia Leininger, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik Dr. Cornelia Johnsdorf, Beauftragte für den Kirchlichen Entwicklungs- dienst der ev.-luth. Landeskirchen in Braunschweig und Hannovers</p>
<p>ca. 19:00</p>	<p><i>Geselliges Beisammensein</i></p>	
<p>Do 23.6., 9:00</p>	<p>„Was ist „Reformation“? Zur Geschichte des Begriffes</p> <p>MODERATION: OLKR Rainer Kie- fer, Ev.- luther. Landeskirche Hannover</p>	<p>Prof. Dr. Thomas Kaufmann, Universität Göttingen (Kirchengeschich- te) Prof. Dr. Wanda Deifelt, Luther College, Iowa</p>
<p>10:30 11:00</p>	<p><i>Kaffeepause</i></p> <p>Weltwirkungen der Reformation</p> <p>MODERATION: Prof. em. Dr. Klaus Koschorke, Universität München <i>Impact of Lutheran Reformation on India: Retrospect and Prospect</i> <i>African and Afro-European Protestants in the long Reformation era (1517-1648) within the wider Atlantic world of Dutch colonies</i></p>	<p>Prof. Dr. Daniel Jeyaraj, Liverpool Hope University Prof. Dr. David Daniels, McCormick Theological Seminary, Chicago (Kirchengeschichte) Prof. em. Dr. Christine Lienemann, Universität Basel (Missionswissenschaft)</p>
<p>12:30</p>	<p><i>Public Theology emerging in Protestant Churches in the Global South</i></p> <p><i>Mittagessen</i></p>	
<p>14:30</p>	<p>Was ist „Eine Welt“? Zur Geschichte und Interpretation des Begriffs</p> <p>MODERATION: Inga Göbert, ELM</p>	<p>Prof. Dr. Ulrike Schröder, FIT (Religionswissenschaften) Dr. Jorge Guerra Gonzáles, Leuphana Universität Lüne- burg</p>
<p>16:00 16:30</p>	<p><i>Kaffeepause</i></p> <p>Nigeria</p> <p>MODERATION: Prof. Dr. Frieder Ludwig, FIT <i>Christian Women in Northern Nigeria: Con- fronting Vulnerability in a Majority Muslim Society</i> <i>From European to African Reformation: Afri- can Indigenous Churches in an Age of Glob- alization</i></p>	<p>Prof. Dr. Shobana Shankar, Stony Brook University (Ge- schichte) Prof. Dr. Afe Adogame, Princeton Theological Seminary (Religionswissenschaft) Dr. Musa Filibus (Bischof), Mayo Belwa Diocese, Nigeria</p>
<p>18:00 19:00</p>	<p><i>Abendessen</i></p> <p>Äthiopien</p> <p>MODERATION: Dr. Mirjam Laaser, ELM <i>Christians, Muslims and Ethiopia - History and its Messages for Today</i> <i>Lutheran or Pentecostal? Protestantism in Ethiopia today</i></p>	<p>Prof. Dr. Haggai Erlich, Tel Aviv University Rev. Yonas Yigezu Dibisa, Director, EECMY DMT Dr. Jörg Haustein, School of Oriental and African Studies, London</p>

Fr, 24.6. Südafrika

- 9:00 MODERATION: **Prof. Dr. Drea Fröchtling** (Praktische Theologie), FIT
Phuti Mogase M.A., Universität Göttingen
Reformed theology: Where is Zacchaeus in the church in a South African Context?
 Südafrika, oder: die Kirche als Feuerbringer
Meeting the power of development: What has the theological-ecclesial and religious sector achieved in the post-apartheid dispensation?
Itumeleng Daniel Mothoagae, Lecturer, UNISA, Johannesburg (Theology / Politics)
Prof. Dr. Elisio Macamo, Universität Basel (African Studies / Sociology)
Prof. Dr. Ignatius Swart, UNISA, Pretoria (Theology and Religion)
- 10:30 Kaffeepause
- 11:00 **China**
 MODERATION: **Rev. Harald Faber**, FIT Hermannsburg
Servants, Not Prophets: Chinese Protestant Churches and Their Witness in Society
Conversion as an Overlapping Development of Indigenous Tradition — Understanding the Practice of Xiao among Chinese Christian
State-Church Relationships in Reform China: Retrospect and Prospect
Dr. Katrin Fiedler, EMW (Sinologie)
Prof. Na Chen, Fudan University
Prof. Ying Fuk Tsang, Divinity School of Chung Chi College, The Chinese University of Hong Kong
- 12:30 Mittagessen
- 14:00 **Indonesien**
 MODERATION: **Prof. Reinhard Achenbach**, Universität Münster (Theologie)
Reformation and Wider Outlook works: Change and Challenges of the 500 Years of Reformation in the Context of Indonesian Churches
Strengthening Participation and Dialogue. The agency of religious communities vis-à-vis socio-political, educational, economic and ecological challenges in Indonesia today
Religious Freedom for All? State, Islam and Interfaith Relations in Indonesia Today
Dr. Andar Parlingundan, Vereinte Evangelische Mission Wuppertal
Dr. Simone Sinn, Lutherischer Weltbund
Prof. Dr. Kikue Hamayotsu, Northern Illinois University
- 15:30 **Indien**
 MODERATION: **Prof. Dr. Andreas Nehring**, Erlangen
Conversion to the margins: towards a mission paradigm of accompaniment
Church in the Public Domain in Contemporary India and its Perils of Pluralism
Religion, development and marginalisation in India: caste, conversion and Christianity
Dr. David Selvaraj, Visthar Academy of Justice & Peace, Bangalore
Rev. Dr. R. Sahayadhas, Prof. of Systematic Theology & Dean of Graduate Studies, United Theological College Bangalore (Theologie)
Prof. Dr. Emma Tomalin, Universität Leeds (Religionswissenschaft)
- Fr 24.6., 18:30 Exkursion nach Celle
 Empfang bei der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers

Sa, 25.6. Brasilien / Argentinien

- 9:00 MODERATION: **Prof. Dr. Andreas Kunz-Lübcke**, FIT
Religion and Transformative Development: The Social and Political Responsibility of the protestant churches in Brazil
„Where there is a Need, Rights are born“ The Churches facing Human Rights and Religious Pluralism in the Society in Argentina
Between Brazilian ‘Coolness’ and German ‘Rigorousness’: Hybrid Lutheran Identities in a Dreamed Paradise
Dr. Felipe Gustav Koch-Butelli, Centro Municipal Universitário de São José
Prof. Dr. Heike Walz, Augustana Hochschule Neuendettelsau
PD. Dr. Fritz Heinrich, Universität Göttingen
- 10:30 Kaffeepause
- 11:00 **Russland**
 MODERATION: **Prof. Dr. Erna Zonne-Gätjens** (FIT)
Waltzing with the Kremlin: ROC and the state in present day Russia
PD Dr. Olga Kurilo, Europa-Universität Viadrina
Dr. Andrei Desnitsky, Institute of Oriental Studies, Russian Academy of Sciences
- 12:30 Mittagessen

Sa 25.6., Deutschland

- 14:30 MODERATION: OLKR Thomas Hofer, Landeskirche Braunschweig (angefragt)
The Missing Link: How migration shapes the discourse on development **Prof. Dr. Amélie Adamavi-Aho Ekué**, Ecumenical Institute, Bossey
The Churches, the State and Advocacy for the One World in Germany **Tim Kuschnerus**, Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung
North-South church partnerships: An intercultural dynamic of Christian mission today **Dr. Margaret & Dr. William Obaga**, Mission Eine Welt
- 16:00 Kaffeepause
- 16:30 **USA**
 MODERATION: Martina Helmer-Pham Xuan (angefragt)
The reinvention of Lutheranism in eighteenth- and nineteenth-century North America **Prof. em. Dr. Hartmut Lehmann**, Universität Göttingen (Geschichte)
US Mission: Racism, Evangelical Revival, Associational Ecclesiology and Modernity **Professor Dr. Charles Amjad-Ali**, Luther Seminary, St. Paul / University of Western Cape, South Africa
Anglican Mission in Colonial US Contexts: Some Episcopal Case Studies **Professor Dr. Marion Grau**, Norwegian School of Divinity, Oslo (Theologie)
- 18:00 *Abendessen*
- 19:00 **Zusammenfassende Voten (Konferenzeindrücke) & Stellungnahmen: Perspektiven der Zusammenarbeit für die Zeit nach 2017**
 MODERATION: **Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke**, Bückeburg
Dr. Kenneth Mtata, Lutherischer Weltbund
Prof. Dr. Kwabena Asamoah-Gyadu, Trinity Theological Seminary, Accra, Ghana
Prof. Dr. Klaus Hock, Rostock (Religionswissenschaft)
Dr. Gabi Waibel (Geschäftsführerin), Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste e.V., Bonn
Dr. Armin Triebel, Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für Interkulturelle Perspektiven, Berlin
Prof. Dr. Dietrich Werner, EWDE / FIT

...Weitere Nachrichten...**✂ Politik interkulturellen Handelns****P2/16-1 Gegen die Demokratiefeindschaft der Volkstribunen**

Mehr als 300 Interessierte trafen sich am 25. und 26. 4. Auf Einladung der Bundeszentrale für politische Bildung in Kassel, um sich über „Populismus, politische Kultur und politische Bildung“ (so der Untertitel) zu informieren. Die Tagung bestand aus einer gut überlegten Mischung von Vorträgen, Diskussionsgruppen und Präsentationsforen. Auf einer „Ideenmesse“ waren Netzwerke und Initiativen vertreten wie die Akademie „FÜHRUNG&KOMPETENZ“ am CENTRUM FÜR ANGEWANDTE POLITIKFORSCHUNG C•A•P, die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Sachsen-

Anhalt LAGFA (Netzwerkstelle Willkommenskultur), das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz, das FORUM DER KULTUREN Stuttgart, das Projekt „Gewalt geht nicht!“ — Wir im Schwalm-Eder-Kreis“, JUGENDLICHE OHNE GRENZEN, ein bundesweiter Zusammenschluss junger Flüchtlinge, Asylbewerber und ihrer Unterstützer, das Projekt KOMPETENTE KOMMUNE im Landkreis Sächsische Schweiz/Ost-Erzgebirge, das ebenfalls in der Flüchtlingsarbeit aktiv ist, das Landesnetzwerk der Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt e.V., das Netzwerk GELEBTE DEMOKRATIE in Dessau-Roßlau, die Türkische Gemeinde in Deutschland TGD und weitere Träger der politischen Bildung. Die Tagung fand in Zusammenarbeit mit verschiedenen Landeszentralen für politische Bildung statt.



Am Ende jener intensiven zwei Tage mochten zwei bedrückende Gefühle stehen: erstens die **Fassungslosigkeit** darüber, wie wenig die Rhetorik von Toleranz und Vielfalt der vergangenen Jahre bei übergroßen Teilen der deutschen Bevölkerung gefruchtet hat — trotz langjährigen Jugendaustauschprogrammen, massenhaftem Ferntourismus und obwohl der Durchschnittsdeutsche Urlaub an Urlaub reiht. Zweitens konnte man selbst an den Frühstückstischen dieser Tagung klischeehafte Meinungsäußerungen der Art, die Bundesrepublik könne ja nicht dem Elend der ganzen Welt abhelfen, die Willkommenskultur dürfe nicht so weit gehen, dass man die Grenzen „für alle“ öffnet usw., vernehmen. Haben wir in den vergangenen Jahren versagt? Wo ist die *academia* und was ist aus ihren scharfsinnigen Theorien zu Fremdheit und ihren ausgiebigen Forschungsergebnissen zu Migration geworden?

Der Titel der Tagung war zu Recht mit einem Fragezeichen versehen: „Wut, Protest und Volkes Wille?“. Denn die konstante Berufung auf das „Volk“, das sich endlich gegen die Manipulation durch die herrschenden Systemparteien zur Wehr setzen sollte, täuscht darüber hinweg, dass der Rechtspopulismus im Grunde antipluralistisch und mitbestimmungsfeindlich ist.

Prof. Dr. JAN-WERNER MÜLLER (*Princeton University*) versuchte, Elemente einer Definition von **Populismus** einzukreisen. Drei oft vorgebrachten Erklärungsansätze lehnte er als kurzschlüssig ab. Der Ansatz, populistischen Einstellungen folgten aus einer bestimmten psychologischen Lage („Wutbürger“), kann nicht erklären, woher diese Gefühlslage kommt. Die These, eine bestimmte soziale Schicht (z.B. „das absturzgefährdete Kleinbürgertum“) neige zu Populismus, erklärt das „populistische Angebot“ durch die Reaktion seiner Anhänger. Und drittens gehe es bei populistischer Agitation keineswegs nur um Fragen des „Stils“.

Als spezifisch für Populismus hält Müller die Kombination von einem antielitären und antipluralistischen Verständnis von Repräsentation. Den

Kern des Populismus sieht er in der Behauptung, der substantiell „wahre Wille“ des Volkes sei in der Politik nicht „richtig“ repräsentiert. Er sieht da eine Neuauflage der Demokratiekritik, wie sie **Carl Schmitt** dem Weimarer „System“ entgegengebracht hat, das er bekanntlich bezichtigte, es sei zwar legal, aber nicht legitim. Diese Einstellung säe einen unheilvollen Grundsatzzweifel an den bestehenden Institutionen.

Zweitens werden im Populismus politische Konflikte stets unmittelbar moralisch aufgeladen und zugleich personalisiert. Dadurch werde drittens eine innere Freund-/Feind-Linie geschaffen, die zur Forderung des Ausschlusses der als illegitim Markierten führe — wobei wir aus den Nachrichten der vergangenen Monate wissen, dass „Ausschluss“ landauf landab Gewalt, Brandstiftung und Mord bedeutet hat. Diese Gewalt wird von Populisten als legitim betrachtet, weil sich „das Volk“ ja nicht irren könne. Hier verwies Müller süffisant auf den bekannten Ausspruch des ungarischen Ministerpräsidenten **Viktor Orbán**.

Mit den Konsequenzen für eine nachhaltige Reaktion auf den Populismus, die aus diesem Modell folgen, zeigte sich Müller selber nicht ganz zufrieden. Da es beim Populismus generell um **Identitätspolitik** gehe, d.h. auch um Gefühlslagen, würden rationale Argumentationsketten nicht ausreichen. Zweitens mahnte er, über den Begriff des **Pluralismus** nachzudenken. Hier konnte man in Müllers Ausführungen die Spur einer Antwort auf die Frage erahnen, was in der Bildung, speziell der politischen Bildung, in den vergangenen Jahrzehnten falsch gelaufen sein könnte. Pluralismus, meinte Müller, sei nämlich kein Wert an sich („Vielfalt tut gut“). Pluralismus sei vielmehr eine „Aufforderung zu **Respekt**“. Respekt ist – folgern wir – also mehr als Toleranz. Sollen wir hier weiterdenken, dass Respekt nur entwickeln kann, wer einen eigenen Standpunkt hat, und dass aus einem Bewusstsein fließt, dass die Welt komplex ist, und aus der Bereitschaft, deswegen den anderen Standpunkt auf seine Berechtigung hin abzuklopfen? Sollen wir hinzufügen, dass derjenige, der Respekt entgegen-

bringt, auch in der Lage ist, „klare Kante“ zu zeigen?

Einem dritten Element einer Theorie des Populismus näherte sich Müller, ansetzend an der oft geäußerten Beobachtung, der Stil der politischen Debatte sei „roher“ geworden, am Beispiel der telemediären *talkshows* und des Internets. Das Internet, einer der modernen Echoräume von Ausbruch und Empörung, ist, so Müller, eine Form der direkten Repräsentation geworden, die eine **Illusion direkter Demokratie** vorgaukelt. Hier finden die „Hemingways der 140 Zeichen“, die Donald Trump und Beppe Grillo, ihre Resonanz. Was soll ich tun, fragte in der Diskussion jemand, wenn mir eine Mehrheit sagt, der **Islam** gehöre nicht zu Deutschland, mir diese Meinung aber nicht behagt? „Hat die Mehrheit immer Recht?“ Darauf Müller: „Nein. Das ist nicht Demokratie.“ Später bekräftigte es ESRA KÜÇÜK, die neue Leiterin des GORKI-FORUMS in Berlin, das sich an der Schnittstelle zwischen Kultur, Wissenschaft und Politik für einen produktiven Umgang mit gesellschaftlicher Heterogenität einsetzt, noch mal: „Rassismus bleibt Rassismus, auch wenn er sich als Bürgerbewegung inszeniert.“

Dr. PRISKA DAPHI (Universität Frankfurt, Arbeitsbereich „Internationale Beziehungen und Theorien globaler Ordnungen“), Gründungsmitglied des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung in Berlin, referierte Ergebnisse aus **Befragungen** zu einer Reihe von Themen wie Irak-Krieg, TTIP, Pegida u.a. — mit aller Vorsicht, denn die empirischen Befunde seien nicht sehr tragfähig. Sie fand jedoch die These untermauert, dass der Populismus, wie er sich in Pegida und in der AFD kristallisiert, nicht einem Verlierermilieu entstamme. Der Bildungsgrad im **Pegida-Milieu** ist relativ hoch, und der Anteil der Selbständigen erreicht fast 20%, der Anteil der Erwerbslosen nur 4%. In ausgeprägter Weise werde dort eine Sorge um die künftigen Generationen artikuliert.

Ausgeprägt ist auch der gefühlte Gegensatz zwischen einem „**Wir**“, dem „Volk“, und „**Anderen**“, den Fremden. In einem viel höheren Maße (80%) als es dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung entspricht, fürchtet man im Pegida-Milieu einen Verlust „nationaler Identität und Kultur“. Mehr als 40% stimmten dem Satz zu, die Bundesrepublik sei durch Ausländer überfremdet und diese wollten den Sozialstaat ausnutzen. Die Idee einer „deutschen Leitkultur“ findet naturgemäß eine hohe Zustimmung.

Stark ist das Gefühl, keinen Einfluss zu haben, und die Abgrenzung gegen die herrschenden Eliten. Das Misstrauen gegen Gerichte, Großkonzerne, Kirchen, Banken und Regierung einschl. Bundestag ist deutlich höher als z.B. beim „typischen“ Teilnehmer an einer Demonstration gegen TTIP, und nach manchen Umfragen bei so gut wie jedem Pegida-Sympathisanten vorhan-

den. Ebenso ist es hinsichtlich der Einstellung zu den Medien („Lügenpresse“); auch hier sind sogar TTIP-Protestierer viel weniger misstrauisch. Immerhin erfährt die „**Demokratie**“ eine hohe Zustimmung in der Form direkter Demokratie („Volksentscheide nach Schweizer Vorbild“, wie vielfach gesagt wird). Hingegen scheint das Verständnis für Meinungspluralismus bemerkenswerterweise gering.

Ist die **politische Kultur** im Umbruch? Dies war die Leitfrage einer Podiumsdiskussion am ersten Tag. Einen profilierten Beitrag leistete hier Esra Küçük, die auch Mitglied im Direktorium des



Maxim-Gorki-Theaters in Berlin ist. Die politische Kultur in Deutschland sei gegenwärtig, stellte sie fest, extrem „volatil“; sie sei polarisierend in dem Sinne, dass Randphänomene wie der Salafismus die Diskurse bestimmten, und „ambivalent“ in dem Sinne, dass Vielfalt (*diversity*) und **Toleranz** in der Theorie und verbal das Selbstbild der Bundesrepublik prägen, in der Praxis aber das Gegenteil geschehe, z.B. Minderheitenrechte negiert würden. Zweitens stellte sie fest, dass eine **Angstkultur** dominiere, die sich z.B. darin ausdrückt, dass viele „in vorauseilendem Gehorsam“ Populismusargumente übernehmen.

FRANK RICHTER kennt sich als Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und einstiger Mitbegründer der „Gruppe der 20“ in den sächsischen Verhältnissen aus. Sachsen befinde sich in einer Krise und erfahre gerade eine schon lange nicht mehr erlebte **Politisierung**. Er stellte dezidiert fest, Pegida sei und bleibe ein Dresdner Phänomen — „Dresden tickt anders, der Osten tickt anders“. Unter den Pegida-Anhängern, von denen sich jede Woche 3-4000 Demonstranten treffen, dominiert seinem Eindruck nach eine technische und ökonomische

Intelligenz, werkstatorientierte Pragmatiker, die gleich den Schraubenschlüssel anzusetzen gewohnt seien, wenn der Motor nicht läuft.

MARIA SPRINGENBERG-EICH, Leiterin der Landeszentrale für politische Bildung NRW, sah in der wachsenden **sozialen Ungleichheit**, der Erwerbslosigkeit und der schlechten Wohnungslage wesentliche Faktoren dafür, dass breite Bevölkerungsschichten für Pegida-Lösungen anfällig werden. Selbst das Arbeitermilieu sei ja nicht mehr immun. Rechtspopulisten schürten und förderten **Ängste** und mobilisierten damit die, die bisher geschwiegen hätten.

Welche **Konsequenzen** soll jetzt politische Bildungsarbeit ziehen? Maria Springenberg-Eich wusste „kein Patentrezept“ zu nennen — nur dass die „politische Obdachlosigkeit“ verhindert werden müsse. Frank Richter empfahl, „blockierte politische Meinungsbildungsprozesse“ unter „unpolitischer Moderation“ wieder in Gang zu setzen. Mit einem möglichst weit vorangetriebenen Dialog habe er gute Erfahrungen gemacht. Vor Pegida solle man keine Berührungängste haben. Esra Küçük wollte gegen den Populismus auf Aufklärung und Information setzen — allerdings nur bis zu einem gewissen Grad; „zusätzlich bedarf es der **Kultur**, um an die Emotionen heranzukommen“. Einen dramatischen Schlagabtausch der Argumente erlebten die Zuhörer einer Diskussion zwischen Prof. Dr. WERNER PATZELT (Dresden, untenstehendes Bild: links) und Prof. Dr. SAMUEL SALZBORN (Göttingen) über die Frage, ob man mit Populisten reden oder sie aus der politischen Diskussion ausgrenzen solle. Zunächst schien das Plädoyer des Göttingers für Ausgrenzung der „**essentialistischen** Positionen“ der rechten Demokratiefinde den konzentriert seine Argumente anordnenden Politologen in die Enge zu treiben, der Ernst Fraenkel ins Feld führte und sich dafür aussprach, der „populistischen Verhärtung von Herz und Gemüt“ die besseren Argumente entgegenzusetzen. Nach dem Eindruck des Beobachters gewann Patzelt allerdings, je länger er sprach, verblüffend an Boden.



Einigkeit im Umgang mit populistischen Forderungen gab es in diesem Workshop nicht. Moderiert wurde das Gespräch von Jochen Schmidt, dem Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern. (© Roland Sippel/bpb)

Diese Konfrontation gehörte sicher zu den Höhepunkten dieser insgesamt gelungenen Veranstaltung der Bundeszentrale.

Einer der immer wieder genannten Wünsche für eine **zukünftige Bildungsarbeit** bezog sich auf ihre ungenügende Finanzierung. Die Kurzfristigkeit und „**Projekt**“-gebundenheit der Finanzierung beeinträchtigte weithin die Nachhaltigkeit ihrer Wirkungen. Daran konnte und wollte diese Tagung nichts ändern. Immerhin könnte das Format dieser Tagung, die außerdem exzellent organisiert war, dazu beitragen, eine konzeptuelle Abstimmung und einen aktionsbezogenen Zusammenhang zwischen den vielen Initiativen, die Feindbilder und populistische Vereinfachungen bekämpfen, herzustellen — wenn sie keine „projekt“-begrenzte Eintagsfliege bleibt.

Eine ausführliche Dokumentation erlaubt, unter: <http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/224565/populismus-politische-kultur-und-politische-bildung> nachzuhören und nachzulesen. Leider bekommt man die Vorträge in voller Länge nur um den Preis, seine Verbindungsdaten bei YouTube abzugeben. Die BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG wird demnächst eine Schrift veröffentlichen: „**Was ist Populismus?**“. Zu diesem Thema erschien bereits 2012 eine Beilage in „Aus Politik und Zeitgeschichte“ (APuZ 5-6/), darin insbesondere ein Aufsatz von Karin Priester: „Wesensmerkmale des Populismus“.

Fotos: bpb

Text: AT



Interkulturelle Bildung

B1/16-1

Soft power und AKP

Am 19. und 20. November 2015 trafen sich im John-F.-Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin Politik- und Sozialwissenschaftler sowie Kulturhistoriker und Praktiker aus politischen Stiftungen, die sich mit Fragen des Zusammenhangs von politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Staaten und Gesellschaften befassen.

Die kleine Tagung hatte den Titel „*Soft Power* und auswärtige Kulturpolitik“ und bot die Gelegenheit, die von **Joseph Nye** stark theoretisch bestimmte Diskussion mit den Erfahrungen von Praktikern auf diesem Gebiet aus europäischer bzw. deutscher Sicht zu erweitern und zu korrigieren. Im Tagungsbericht heisst es:

Angesichts einer Weltlage, die seit den Ereignissen vom 11. September 2001 durch immer größere internationale Spannungen, speziell zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, gekennzeichnet wird, verfolgt der Begriff der Soft Power den Zweck, das Vertrauenspotential zwischen Staaten zu kennzeichnen und zu erhöhen. Der Begriff wurde 2004 von dem Harvard-Politologen Joseph Nye in die politikwissenschaftliche und kulturgeschichtliche Diskussion einge-

bracht und hat auch politisch beachtliche Resonanz erfahren. Inwieweit zwischen Soft Power und Auswärtiger Kulturpolitik Ähnlichkeiten oder Differenzen bestehen, war eine der Hauptfragen dieser Tagung, an der vor allem Politik- und Sozialwissenschaftler sowie Kulturhistoriker und Praktiker aus politischen Stiftungen teilnahmen, die sich mit Fragen des Zusammenhangs von politischem, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Staaten und Gesellschaften befassen.

Den Stellenwert dieser Zusammenkunft von Experten sahen die Veranstalter, Prof. Dr. FRANK TROMMLER (*University of Pennsylvania*) Prof. Dr. KURT DÜWELL (Düsseldorf, **SSIP**) in der Bereitschaft, „weniger auf ein neues Paradigma auswärtiger Kulturpolitik der Bundesrepublik hinzuwirken als den Paradigmenwechsel, der seit den 1990er Jahren auf weltpolitischem und technologischem Gebiet erfolgt ist, unter verschiedenen Perspektiven klarer zu fassen.“ Zu diesen Perspektiven gehören, so zählen sie auf:

- die Wechselwirkung von Außensicht (USA, Frankreich, Polen) und Innensicht vonseiten der Mittlerorganisationen;
- die besondere Bedeutung der Entwicklungspolitik für die Außenwirkung der Bundesrepublik;
- die schwierige Einbettung der nach wie vor starken (sich momentan sogar noch verstärkenden) nationalen Interessen in eine gemeinsame Kulturpolitik der Europäischen Union.

Zwar nannten sie als weiteren Punkt „die Außenwirkung von deutscher Kultur und Kulturpolitik vor dem Hintergrund der jüngsten deutschen Geschichte“, die Frage der **double standards** der deutschen Außenpolitik, wie sie gerade in der islamischen Welt viel stärker im Vordergrund steht, kam anscheinend aber **nicht** zur Sprache.

Zu der **Doppelmoral**, die der deutschen Politik vielfach vorgeworfen wird, gehört bekanntlich das notorische Einknicken vor den Forderungen der USA wie es z.B. bei den Sanktionen gegen Iran zu beobachten war, wo die deutsche Wirtschaft zu ihrem Leidwesen viel Boden verloren hat, die unermüdeten Waffenlieferungen in das Krisengebiet Mittlerer Osten, während gleichzeitig unentwegt die „humanitäre Katastrophe“ im Gaza-Streifen oder in Syrien beklagt wird, oder die Zusammenarbeit mit korrupten Eliten in den Entwicklungsländern. Dies alles wird in der Ländern der Zwei-Drittel-Welt sehr genau wahrgenommen und schadet der Selbstdarstellung der Bundesrepublik beträchtlich.

In dem gerade beim SSIP erscheinenden Sammelband „Roswith Gerloff — Auf Grenzen. Ein Leben im Dazwischen von Kulturen“ schreibt der ehemalige Geschäftsführende Direktor des *Overseas Ministries Study Center* in New Haven, Prof. Dr. Jonathan Bonk, dazu (Übersetzung AT):

Die Zahl der Mordopfer muslimischer Terroristen in den USA in den zehn Jahren nach 9/11 betrug **33**.

Zum Vergleich: Zwischen 2000 und 2010 fielen 165.068 US-Amerikaner „normalen“ Morden zum Opfer. So bilden die USA, dieses allerchristlichste Land – und manche sehen darin ein Paradox – unter 23 westlichen Ländern das Schlusslicht bei 25 Kennziffern wie Mord und Selbstmord, Gefängnisstrafen, Kindessterblichkeit, Lebenserwartung, Gonorrhoe, Syphilis, Abtreibung, Schwangerschaft bei Minderjährigen, durchschnittlicher Ehedauer, Scheidungen, Alkoholkonsum, Lebenszufriedenheit, Korruption, Einkommensungleichheit, Erwerbslosigkeit und Armut. Wer weiterer Menetekel bedarf, braucht nur an die zwei großen Weltkriege des 20. Jahrhunderts zu denken. Der Erste tauchte die „christlichen“ Nationen in eines der sinnlosesten staatlich sanktionierten Blutbäder der Menschheitsgeschichte. [... Im Zweiten Weltkrieg ...] wurden in Europa und der UDSSR alleine mehr als 19 Millionen Zivilisten umgebracht (...).

Die weiträumigen **politischen Strukturen** bildeten ein Hauptthema in Berlin. Der „politische Paradigmenwechsel“ nach dem Ende des Kalten Krieges stand „natürlich nicht mehr zur Diskussion — wohl aber, wie die Erörterung amerikanischer und russischer auswärtiger Kulturpolitik erkennen ließ, dass der Kalte Krieg mit seinen Konfrontationen in Propaganda und Kultur als Referenzrahmen heutiger Aktivitäten wieder an Gewicht gewinnt [...]“

Der „Paradigmenwechsel auf dem Gebiet von **Kommunikationstechnik**“ (Internet, Mobilfunk) als solcher wurde ebensowenig diskutiert — wohl aber die Auswirkungen, die diese Technik auf die Kulturpolitik hat: Denn „hier beschneidet die **Digitalisierung** aller Informationen entscheidende Funktionen der traditionellen Kulturvermittler. Was zuvor Thema von Kulturberichterstattung war, ist längst Teil der Medienberichterstattung geworden, das heißt, dass die Orientierung an Hochkultur [...] von der Gleichsetzung von Kultur und Medien bzw. Kultur und Kommunikation marginalisiert wird. Mit dem von **Habermas** geprägten Konzept von Öffentlichkeit im Sinne einer bürgerlichen Kommunikationssphäre wird man der Situation nicht mehr gerecht.“

Daraus folgerte man, um so wichtiger sei es, „Sprach- und Bildungsarbeit in engem Austausch mit den jeweiligen Gesellschaften als gemeinsames Unternehmen zu betreiben und damit langfristige Kontinuitäten zu ermöglichen.“

Ein dritter Aspekt wurde, wie die Veranstalter, bescheiden zurücktretend, einräumen, „auf der Konferenz offengelassen“, nämlich die Frage, „ob die Kultur- und Bildungsarbeit der Mittlerorganisationen erfolgreich zur **Krisenprävention** beitragen kann“.

Selbstkritisch merken sie an: „Aus der Kooperation mit dem *American Institute for Contemporary German Studies* in Washington ergab es sich, dass die ‚Außensicht‘ stark von den USA be-

stimmt wurde, während die französische und polnische Perspektive, leider anders als geplant, nicht von einheimischen, sondern deutschen Referenten zur Darstellung kam.“

Im Mittelpunkt der Erörterungen stand außerdem das Netzwerk **EUNIC**, „das als Dachverband der wichtigsten nationalen Kulturinstitute nach dem Subsidiaritätsprinzip eine EU-Kooperationsbasis für Kultur und Bildung geschaffen hat („Culture in EU External Relations“).“

Schließlich ging es um den Zusammenhang von Kulturpolitik und **Entwicklungspolitik**. „Als bestimmende Faktoren der Kulturarbeit von heute nannte der Vertreter des Goethe-Instituts vor allem drei Entwicklungen:

- die **Entstaatlichung**, mit der sich ein Großteil auswärtiger Kulturarbeit zentraler Kontrolle entzieht,
- die **Digitalisierung**, mit der die professionelle Öffentlichkeitsarbeit der Mittlerorganisationen unterlaufen wird, und
- die **Migration** als ein immer häufigerer Aggregatzustand von Gesellschaften, bei dem kollektive Identitäten mehr denn je zur Disposition stehen.“

Das letztgenannte Phänomen, das auch die Frage nach der Effizienz der Entwicklungszusammenarbeit aufwerfe, stellt, so sagen die Veranstalter fest, „ein Problem des Verhältnisses von ‚Kultur und Entwicklung‘ dar, das seit den 80er-Jahren die westliche Entwicklungspolitik gegenüber der ‚Dritten Welt‘ beschäftigt.“

Die Rolle der sozialen Emergenz und der voluntaristischen Herstellung kollektiver Identitäten ist ein großes Thema beim **SSIP**.

Auch über die bisherige **Insuffizienz der Entwicklungshilfe** wurde in Berlin diskutiert. Hierzu wurde erklärt:

Bei der Suche nach den Gründen der bisherigen Insuffizienz der Entwicklungshilfe wurde immer wieder die Frage einer „kulturellen Einbettung“ der Entwicklungspolitik aufgeworfen. Es wurde und wird gefragt, warum sich die Entwicklungspolitik z.B. nicht stärker an der Ethnologie orientiert oder andere Formen einer begleitenden kultur- und bildungspolitischen „Flankierung“ (z.B. nach dem Modell der vom Goethe-Institut erprobten Nachkontaktbetreuung) praktiziert hat. Hier kann unter den oben erwähnten EUNIC-Mitgliedern auf das Beispiel der „Agencia Española de Cooperación Internacional para el Desarrollo“ verwiesen werden, die als Kulturinstitution zugleich den Entwicklungsbegriff nicht nur im Titel führt. Nach den von den Vereinten Nationen gesetzten „Global Goals“ der Entwicklungspolitik soll, aufgebaut auf einer grundständigen Bildung, in den Entwicklungsländern eine Form der transparenten, kooperativen und partizipativen Entwicklungszusammenarbeit stattfinden.

Insgesamt können die Veranstalter feststellen: Die interne Dynamik der Diskussionen bewegte sich von stärker theoretischen Erörterungen am ersten Nachmittag zu einem Erfahrungsaustausch über die Probleme der praktischen Arbeit am zweiten Nachmittag. Während zu Beginn das **Soft Power**-Konzept als Einstieg in die heutige Situation der auswärtigen Kulturpolitik akzeptiert, in seiner definitorischen Kraft allerdings bezweifelt wurde, rückte es beim praktischen Erfahrungsaustausch deutlich an den Rand. Praktiker ließen keinen Zweifel daran, dass es für die Alltagsarbeit kaum etwas hergebe. [...] Die Diskutanten stimmten darin überein, dass mit der neueren Auseinandersetzung über den Stellenwert von **Soft Power** auch Substanz und Stellenwert des Kulturbegriffs zur **Debatte** stehen.

Quelle: 26.1.2016—18:26

B2/16-1 **Forschungspreis des IFA**

Der ifa-Forschungspreis Auswärtige Kulturpolitik, der jährlich für herausragende und die Forschung besonders weiterführende Magister-, Diplom-, Masterarbeiten oder Dissertationen vergeben wird, ging 2015 an zwei Forscherinnen, ANNIKA HAMPEL und KATAYON MEIER.

Dr. Annika Hampel hat am Institut für Kulturpolitik der Stiftung Universität Hildesheim mit dem Thema „*Fair Cooperation* — Partnerschaftliche Zusammenarbeit in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik“ promoviert.

Dr. Katayon Meier studierte an der Teheraner Universität im Iran Deutsch und lebt seit 2001 in Deutschland. Nach einem weiteren Studium an der Universität Karlsruhe (KIT) in Pädagogik und Soziologie (*Bachelor* und *Master*) wurde sie dort 2013 im Fach Allgemeine Pädagogik zum Thema "Kultur und Erziehung. Neukantianische Pädagogik als transkulturelles Erziehungskonzept" promoviert. Die Laudatio hielt Dr. Ulrich Dronske (Zentralstelle für das Auslandsschulwesen).



Ronald Grätz, Generalsekretär ifa, Preisträgerin Dr. Katayon Meier; Foto: © ifa

Dieses Buch dürfte für eine Weiterentwicklung der Theorie der interkulturellen Kommunikation von Bedeutung sein.

A. Afrika

A1/16-1 **May Ayim, afro-deutsche Autorin**

Zum 160. Jubiläum des „Alten St. Matthäus-Kirchhofs“ in Berlin-Schöneberg versucht der Förderverein des Friedhofs, „Efeu e.V.“, in diesem Jahr, die Öffentlichkeit auf weibliche Persönlichkeiten aufmerksam zu machen. Deshalb luden einige Initiativen am 3. Mai zu einer Gedenkveranstaltung für die bedeutende afro-deutsche Autorin May Ayim in die Friedhofskapelle ein. May Ayim war in der Frauenbewegung aktiv und engagiert gegen **Rassismus**. Tochter eines Ghanaers und einer Deutschen, war sie zwar in Deutschland aufgewachsen, fühlte sich aber in Deutschland zeitlebens wegen ihrer Hautfarbe

nicht als Deutsche angenommen.

Neben einer kurzen Musikumrahmung trug eine Moderatorin und Weggefährtin Ayims über sie einen kurzen Lebenslauf vor, erzählten Freundinnen und Freunde Ayims von Ihren Begegnungen und dem Zusammensein mit ihr.

Zum Schluss wurde ein 20minütiger Film gezeigt, in dem Ayim ihre Überzeugung zum Ausdruck brachte: „Es gibt keine Fremdenfeindlichkeit in Deutschland, es gibt nur Rassismus.“ In ihre sozialpädagogische Arbeit gingen diese Erfahrungen ein. Als Schriftstellerin und Dichterin hat sie sie immer wieder in Worte gefasst. Die Gedächtnisfeier endete mit einem gemeinsamen Gang zu ihrem Grab.

Ihr Leben ist viel zu früh zu Ende gegangen. JG

Katayon Meier, Kultur und Erziehung. Neukantianische Pädagogik als transkulturelles Erziehungskonzept, Frankfurt am Main 2014.

Klappentext

Die Pluralität der heutigen Gesellschaften ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit, denn im Zuge der Globalisierung hat sich die Welt in den letzten Jahrzehnten wesentlich verändert. Neben den ökonomischen und politischen Vernetzungen hat sich gleichfalls die „Berührungsfläche“ zwischen Menschen aus unterschiedlichen Regionen der Welt verstärkt. Sowohl durch die weltweiten Migrationsbewegungen als auch durch die neuen Kommunikationsmedien ist der Zugang und Austausch über unterschiedliche Informationen, Ideen und Weltanschauungen in allen Kulturbereichen raum- und zeitübergreifend, einfacher und alltäglicher denn je. Dementsprechend konkurrieren eine Vielfalt von Wertsystemen nun gleichzeitig um Geltung. [...] Die global wirksame, gegenseitige Vermischung ist in allen Bereichen des Lebens zu betrachten. Diese Pluralisierung hat einen unmittelbaren Einfluss auf die Selbstgestaltung und Lebensplanung des Einzelnen. Die Frage „wer“ ich sein will, „wie“ ich mein Leben gestalten und mit anderen zusammenleben möchte, wird zu einer Herausforderung, denn viele Alternativen scheinen gleichzeitig denkbar und auch realisierbar zu sein.

Dementsprechend konfrontieren die veränderten Bedingtheiten des Lebens auch und vor allem die Pädagogik mit neuen Herausforderungen. Aus pädagogischer Sicht stellt sich vor allem die Frage wie „Kultur“ und „Erziehung“ zusammenhängen und welche Herausforderungen die „kulturelle“ Vielfalt für den einzelnen Menschen, insbesondere für den Heranwachsenden, darstellt und wie die Erziehung dem Einzelnen helfen kann, diese Herausforderung gelungen bewältigen zu können. Es liegt auf der Hand, dass die veränderten Bedingtheiten des Heranwachsenden in pluralen Lebenswelten die Kinder und Jugendlichen, aber auch die Eltern, Erzieher und Lehrer dementsprechend verstärkt mit ihren erzieherischen Aufgaben konfrontieren. Die kulturelle Freiheit und -Vielfalt birgt nicht nur Gefahren, sondern auch eine Fülle von Möglichkeiten zu einer einmaligen Selbst- und Lebensgestaltung. Um diese Möglichkeiten jedoch als solche wahrnehmen und in einer Biographie integrieren zu können, bedarf es einer erzieherischen Begleitung.

Die Dissertation von Katayon Meier setzt hier an und erarbeitet, nach einer problemgeschichtlich-systematischen Analyse, vor allem mit Bezug auf die Pädagogik Richard Höningwalds, ein „transkulturelles“ Erziehungskonzept, welches die Bildung des mündigen, kritischen und gleichfalls einfühlsamen und dialogbereiten Menschen zum Ziel hat. Ein Mensch der auch zu der eigenen Enkulturation und Sozialisation Stellung nehmen kann und sich somit in pluralistischen Lebenswelten autonom bewegen, sich und sein Leben selbst bestimmen kann und ebenso die Grenzen der Freiheit anderer und deren eigenständige Selbst- und Lebensgestaltung respektiert. Ein in diesem Sinne gebildeter Mensch, der gelernt hat eigenständig zu denken und zu urteilen, so die Hoffnung, lässt sich nicht mehr so leicht für unterschiedliche Ideologien und Agenden instrumentalisieren und bleibt auch in kritischen Zeiten ein verantwortlicher Mensch, Mitmensch und Bürger. Schritt für Schritt will diese Arbeit den pädagogisch Handelnden für die komplexen Themen Kultur, Kulturalismus, Relativismus, Universalismus, kulturelle Freiheit und deren Beziehung zur Erziehung sensibilisieren.



May Ayim
(1960-1996)

Umschlagbild von:
May Ayim, Grenzenlos
und unverschämt,
Frankfurt: Fischer
2002

E. Europa

E1/16-1 Polnisch-Deutsche Geschichte

Der Ort ist exquisit, aber umständlich zu erreichen: erst Sicherheitsschleuse, dann Aufzug zur dritten Etage. Im Berliner Abgeordnetenhaus war bis Anfang April eine **Ausstellung** zu sehen, auf die die Berliner Medien kaum aufmerksam gemacht haben. Der Titel lautete „Vergebung und Versöhnung. Kardinal Kominek — unbekannter Gründervater Europas.“ Sie war hervorgegangen aus einer Ausstellung des Europa-Museums Brüssel 2007 und in Polen unter Beteiligung der Stadt Wrocław neu zugeschnitten worden. Die wissenschaftliche Leitung übernahm der renommierte polnische Historiker Krzysztof Pomian.

Zu einer Zeit, als die Erinnerung an den Krieg noch nah war und Feindseligkeit zwischen Polen und Deutschland herrschte, gab Kardinal Bolesław Kominek mit dem **Hirtenbrief 1965** den Anstoß zu einem Versöhnungsprozess zwischen Polen und Deutschland, dessen positive Wirkung bis in die Gegenwart reicht.

In der Ausstellung wurde ein Überblick über das Leben und Wirken von **Kardinal Kominek** im Rahmen der zeitgeschichtlichen Zusammenhänge geboten. Eingangs stand die für Polen verheerende Bilanz des Zweiten Weltkriegs mit 5,6 Mill. Getöteten Zivilisten und ca. 2000 polnischen Priestern, die in KZs umkamen. Neben 12 Mill. von Osten nach Westen umgesiedelter Polen stehen 14 Mill. aus den polnischen Westgebieten vertriebener Deutscher.

Kominek, in Schlesien geboren, als es vor dem Ersten Weltkrieg in diesem Teil zum Deutschen Reich gehörte, machte sein Abitur nach Kriegs-

ende an einer nunmehr zu Polen gehörenden Schule. Während der Besetzung Polens durch deutsche Truppen war er im Untergrund tätig und praktizierte seelsorgerisch. Das zeigte die Ausstellung.

Während sowohl die evangelische als auch die katholische Kirche aus Westdeutschland in den 50er Jahren durchaus zaghafte Versöhnungsangebote an Polen sendeten, unterschrieb Kominek am 18. November 1965 als Hauptautor die „Botschaft der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Brüder im Christi Hirtenamt“ mit dem berühmten Satz: „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“. Die Antwort der deutschen Bischöfe enttäuschte die polnische Seite allerdings.

Der Wortlaut des Hirtenbriefes konnte dennoch zu einem Grundstein des deutsch-polnischen Versöhnungsprozesses werden, weil er „eine neue moralische Realität“ (Marek Muton) schuf. Ein weiterer Gedanke aus dem ausgezeichneten **Katalog**, der nicht die Ausstellungsposter enthält, sondern neun anspruchsvolle Aufsätze, und den Wortlaut des Hirtenbriefes selber, der einen tiefen Einblick in die polnische Geschichte vermittelt.

Vergebung und Versöhnung. Kardinal Kominek — unbekannter Gründervater Europas, [o.O.] [o.J.], 128 S., mit einem Vorwort von Krzysztof Pomian.

Der fünfzigste Jahrestag des Hirtenbriefes war auch Anlass für eine Ausstellung im Herbst 2015 in Berlin mit dem Titel „Pojednanie / Versöhnung in Progress...Die katholische Kirche und die deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945“. Sie war organisiert von der MAXIMILIAN-KOLBE-STIFTUNG und dem ZENTRUM ERINNERUNG UND ZUKUNFT in Wrocław.

Diese Ausstellung, auf weniger Raum als die erstbesprochene, präsentierte eine wahrhaft bunte Fülle von Dokumenten, Photographien, Karikaturen, Landkarten und anderen Objekten. Auch der Katalog zu dieser Ausstellung ist sehr empfehlenswert. Er bildet die Exponate und Texttafeln ab und enthält den Aufsatz von Kurator Dr. Jörg Luer und dem Direktor des INSTITUTS FÜR NATIONALES GEDENKEN Wrocław, Dr. Robert Żurek, „Lernen aus der deutsch-polnischen Versöhnung?“. In der Einleitung (ohne Verfasserangabe) wird der bedenkenswerte Gegensatz angesprochen, dass die deutsch-französische Versöhnung vorrangig von den politischen Eliten beider Länder ausging, während sich die deutsch-polnische Versöhnung „von unten her“, gegen die politischen Eliten entwickelte (z.B. Sühne-wallfahrten nach Auschwitz durch Pax Christi, Aktion Sühnezeichen).

Pojednanie / Versöhnung in Progress ... Die katholische Kirche und die deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945, hrsg. v. Ośrodek Pamięć i Przyszłość, Wrocław / Berlin 2015, 181 S., ISBN 987-83-939223-9-0.

Der Katalog stellt in einem Kapitel, rückblickend auf die Zeit seit 1989, die Frage „*Mission Accomplished?*“, und die Katholische Akademie in Berlin kooperierte mit einem begleitenden Podiumsgespräch über genau diese Frage mit dem Zusatz „Brauchen die deutsch-polnischen Beziehungen noch Arbeit an der Versöhnung?“

Diese Frage muss unbedingt bejaht werden. Es ist zwar viel erreicht worden: Aber immer noch werden in den wechselseitigen Beziehungen beider Länder häufig alte **Vorurteile** geweckt, können kleine Differenzen schnell zu handfesten politischen Auseinandersetzungen führen, wie es nach Ansicht des Autor des Ausstellungskatalogs der Fall ist. Beide Ausstellungen mit ihrem versöhnenden Anspruch hätten daher mehr Aufmerksamkeit verdient. Die Aufgabe ist also noch nicht erfüllt. JG

F. Aus der Forschung

F1/16-1 **Der NSU und seine Auswirkungen auf die Migrationsgesellschaft**

Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e. V. (IDA) hat mit Unterstützung durch die Bundeszentrale für politische Bildung ein **Projekt** erarbeitet („DIMENSIONEN“). IDA begründet dieses folgendermaßen: „Bisher haben Politik, Medien und auch zivilgesellschaftliche Organisationen nur wenige Äußerungen aus migrantischen Verbänden, Medien oder von migrantischen Politikerinnen / Politikern zum NSU-Komplex wahrgenommen, obwohl sie durchaus existieren: Bei Demonstrationen wiesen bereits **Mitte der 2000er Jahre** migrantische Verbände auf einen möglichen rassistischen Hintergrund der NSU-Morde hin, es entstanden Beiträge zum Thema in migrantischen Zeitschriften, Blogs und *Online*-Magazinen, deutsch-türkische und türkische Medien berichten über den NSU-Prozess und es fanden öffentliche Auftritte der Angehörigen der NSU-Opfer statt.“

Dieses Projekt soll erstens zu einer stärkeren gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Migrationsgeschichte beitragen. Dies könne ein Weg sein, Diskriminierungen abzubauen und rassistischen Taten entgegenzuwirken, schreibt IDA. Migrantische **Fachkräfte der Bildungsarbeit** und der Jugendhilfe, Medienpädagoginnen und -pädagogen, Journalistinnen und Journalisten sollen bei der Artikulation und Verbreitung ihrer Positionen gefördert werden.

Zweitens möchte IDA durch **Bildungsarbeit** die gesamte Gesellschaft für (post-)migrantische Perspektiven auf den NSU sensibilisieren. Konkre-

te Handreichungen und Unterrichtsmaterialien, die im Rahmen des Projekts entwickelt werden, sollen eine Grundlage hierfür bilden.

Das Projekt besteht aus einer *website*, auf der einzelne Inhalte auch in türkischer Sprache zu finden sind: <http://www.projekt-dimensionen.de/>, und einer Broschüre.

Die *website* enthält die Dokumentation der **Fachtagung** „Dimensionen – Der NSU und seine Auswirkungen auf die Migrationsgesellschaft“ am 18.10.2014 in Essen, **Interviews**, z.B. mit dem ehemaligen Geschäftsführer der Türkischen Gemeinde Hamburgs oder der Witwe von Mehmet Kubasik, der am 4. April 2006 in Dortmund ermordet wurde, und mit Sozialwissenschaftlern oder im sozialpolitischen und interkulturellen Bereich Engagierten und eine Auswertung dieser Interviews in einem **Forschungsbericht**, eine **Medienanalyse**, verschiedene didaktische **Übungen**, die die Möglichkeit bieten, sich mit dem NSU und den damit in Verbindung stehenden Aspekten auseinanderzusetzen („Methodenbausteine“), einen **Aufsatz** von Fabian Virchow („Für Volk und Nation“) und weitere Literatur und Materialien zum Thema.

Die Broschüre enthält einen „Theorieteil“ zur Bildungsarbeit, zur gesellschaftlichen und historischen Verortung des NSU-Komplexes und zur medialen Berichterstattung in deutsch- und türkischsprachigen Medien. Der „Praxisteil“ enthält Methoden und Übungen, Positionen aus migrantischen „*Communities*“, Untersuchungen zur Berichterstattung in den Medien sowie rechtliche Tipps und Hinweise zu migrantischer Selbstorganisation.

Projekt Dimensionen. Der NSU und seine Auswirkungen auf die Migrationsgesellschaft, hrsg. v. Rolf Knieper in Zusammenarbeit mit Elizaveta Khan im Auftrag des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit e. V., Düsseldorf 2015, 222 S.

Bis zu zwei Exemplare der Publikation können bei IDA gegen eine Versandpauschale von 3,00 Euro zuzüglich der gewichtsabhängigen Portokosten unter www.idaev.de/publikationen/bestellformular bezogen werden.

Text: IDA.

I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten

I1/16-1 **Orientierung über den Nahen Osten**

Der Orientalist Udo Steinbach, über dreißig Jahre der Leiter des Deutschen Orient-Institutes in Hamburg, hat eine umfassende historische Darstellung des Nahen und Mittleren Ostens vorge-

legt, die in der gegenwärtigen kritischen Situation in dieser Region höchste Aufmerksamkeit beanspruchen darf. 2007 bis 2010 lehrte er an der Universität Marburg Politik und Gesellschaft des Nahen und Mittleren Ostens.

Udo Steinbach, Die arabische Welt im 20. Jahrhundert. Aufbruch – Umbruch – Perspektiven, Stuttgart: Kohlhammer 2015; 414 S.; Preis: 49,- €; ISBN 978-3-17-021157-5

Diese Geschichte der arabischen Welt behandelt den Zeitraum des 20. Jahrhunderts, vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zum Ausbruch des Arabischen Frühlings ab 2011. Damit führt der Autor den Leser bis in die unmittelbare Gegenwart. Im Mittelpunkt der Darstellung steht die Entwicklung aller 22 Mitgliedsländer der Arabischen Liga. Die Einzeldarstellungen sind in die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Zusammenhänge innerhalb der arabischen Welt als ganzer sowie in den Kontext der internationalen Politik seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eingebettet. Ein eigenes Kapitel ist der Rolle Deutschlands im Nahen Osten gewidmet.

Steinbach strukturiert die Geschichte der letzten hundert Jahre durch die drei „arabischen Revolten“, als deren erste er die Versuche nach 1918 sieht, Demokratie nach europäischem Vorbild und eine moderne Gesellschaft in dieser Region, deren räumliche und politische Gestalt noch durch die Kolonialinteressen Frankreichs und Englands deformiert war, einzuführen. Der zweite Aufbruch war die „nasseristische Revolution“, die zunächst einen Ausgleich mit Israel und dem Zionismus im Auge hatte und eine allmähliche Hinwendung Ägyptens zum Panarabismus vollzog.

Den dritten Aufbruch erlebten wir als den sogenannten „Arabischen Frühling“. Steinbach zeigt, wie alle drei Revolten schließlich durch autoritäre Systeme ins Abseits gedrängt und hinter Gitter gesperrt wurden. Mit dem in Deutschland so genannten „Islamischen Staat IS“ hat sich eine „Leninisierung des Islam“ vollzogen, die auch wieder ein Vorbild aus Europa aufnimmt.

Quelle: Verlagsinformation / US / at.



12/16-1 Muslime in Deutschland

Seit 2013 ist die **Ausstellung** „Was glaubst du denn?! Muslime in Deutschland“ nach ihrer Eröffnung

in Berlin auf Tour; sie war bereits in Bonn, Köln, Kiel, Münster, Hamburg und vielen anderen Städten der Bundesrepublik. Sie war im Auftrag des Bundesministeriums des Innern durch die Bundeszentrale für politische Bildung erstellt worden. Angeregt durch das Ministerium spiegelte sie auch Themen und Debatten wider, die in der Deutschen Islam-Konferenz diskutiert worden sind.

Die Ausstellung richtet sich vorrangig an Schülerinnen und Schüler der **Sekundarstufe I**. An ihren Sehgewohnheiten orientiert sich die Präsentation mit Videoporträts, Comics, Animationsfilmen, und interaktiven Stationen. Die „Begleitmaterialien für Lehrerinnen und Lehrer“ sind ansprechend, informieren über die Bildtafeln, erklären das Verfahren des Videodrehens und skizzieren mögliche Diskussionsverläufe.

Die Ausstellung ist in drei Abteilungen gegliedert: Im ersten Teil **„Menschen“** stellen sich Musliminnen und Muslime vor. Portraits der Künstlerin Seren Basogul sowie Videoclips und Comics konfrontieren die Betrachter mit möglichen Vorurteilen und regen zur Reflexion an. Ein anderer Teil, **„Wissen“**, informiert mit Animationsfilmen und interaktiven Installationen über die Vielfalt islamischer Positionen und setzt sich mit Muslimfeindlichkeit und islamistischem Extremismus auseinander. An einer interaktiven Geschichtswand können Besucher ihre Perspektiven auf die jüngere Geschichte diskutieren und hinterlassen. Comics der Zeichnerin tuffix (Soufeina Hamed) illustrieren im dritten Teil die **„Vorstellungen“**, die wir uns voneinander machen und werfen die Frage nach alternativen Begegnungen auf.

Diese durchdacht angelegte und anregende Ausstellung lädt in der Tat zum **Nachdenken über Identitäten und Zuschreibungsprozesse** ein. An einer Ausstellungswand der Abteilung „Wissen“ sind exemplarisch Daten aufgeführt, die als Wegmarken der Geschichte von Muslimen und **des Islams in Deutschland** gelten können. Man erfährt, dass die erste Moschee in Deutschland 1793 im Schwetzingen Schlossgarten errichtet, der erste muslimische Friedhof 1866 (vom preuß. König Wilhelm I.) angelegt wurde. In einem anderen Bereich mit Illustrationen von Alltagsszenen sind zwei Monitore in die Wand eingelassen, auf denen kurze Animationsfilme gezeigt werden, die Basisinformationen zu folgenden Themen vermitteln:

- Muslime in Deutschland — Zahlen, Daten, Fakten
- Der Islam und Europa bis ins 19. Jahrhundert
- Ein Islam – viele Islame
- Muslimischer Alltag in Deutschland
- Was ist Religion?
- Der Islam im Kreis der Religionen
- Muslimfeindlichkeit.

Nähere Informationen zu der Ausstellung gibt es nach wie vor unter: www.wasglaubstdudenn.de.

Nun ist unter dem Titel „Was glaubst du denn?! Muslime in Deutschland. **Das Buch** zur Ausstellung“ erschienen. Der Band dokumentiert die Wanderausstellung und ist mit vielen didaktischen Hinweisen als Arbeitsbuch insbesondere für die Schule gedacht. Es liefert Hintergrundinformationen zur Ausstellungskonzeption sowie Interviews und Erfahrungsberichte aus der Arbeit mit der Ausstellung. Vor allem soll es das Buch ermöglichen, diese Themen auch ohne den Besuch der Ausstellung im Unterricht zu vertiefen. Die Mitherausgeberin Anja Besand ist Professorin für Didaktik der politischen Bildung in Dresden:

Was glaubst du denn?! Muslime in Deutschland. Das Buch zur Ausstellung, hrsg. für die Bundeszentrale für politische Bildung v. Anja Besand / Petra Grüne / Petra Lutz, Bonn 2015, 234 S., Bereitstellungspauschale: 7 €.

Zu dem Buch werden 3 Poster und 1 DVD mit Videoclips, Animationsfilmen, Comics sowie zahlreichen Kopiervorlagen für den Unterricht mitgeliefert. Über das Buch informiert die *website*: <http://www.wasglaubstdudenn.de/lehrer/145336/das-buch-zur-ausstellung>.

Quelle: bpb / at.

I3/16-1 **Transottomanica: (Ost)Europa–Iran**

„Für ein neues Verständnis globalisierter europäischer und asiatischer Geschichte“ ruft es auf der *website*, die das DFG-Schwerpunktprogramm „Transottomanica: Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken“ (SPP 1981) beschreibt, welches vom Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im März 2016 für eine Laufzeit von sechs Jahren eingerichtet wurde.

Gesellschaftliche und (trans-)kulturelle Verflechtungen zwischen dem **Moskauer Reich** beziehungsweise dem Petersburger Imperium, **Polen-Litauen**, dem **Osmanischen Reich** sowie **Persien** von der frühen Neuzeit bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts sind, so erklärt der Sprecher des Programms, Prof. Dr. STEFAN ROHDEWALD, bisher nicht systematisch untersucht worden, insbesondere nicht durch Mobilität entstandene „transosmanische“ Interaktionsfelder zwischen den verschiedenen Herrschaftsgebieten. Der Zugang verspreche, das Verständnis globalisierter europäischer und asiatischer Geschichte im transkontinentalen Zusammenhang zu verändern.

Anstatt „eine“ Region zu konstruieren, rücken wir, schreibt er weiter, mehrere Handlungs- und Diskurszusammenhänge durch den gemeinsamen Zugriff über die „Linse“ Mobilität ins Zentrum. Unsere „post-regionalwissenschaftliche“ Perspektive erlaubt eine Orientierung an konkre-

tisierten, durch das Erfahren, Imaginieren und Handeln von Menschen in jeweils thematisch definierten Kontexten konstituierten, nicht dekkungsgleichen Räumen.

Anträge werden im Rahmen dreier ausgewählter thematischer Forschungsschneisen erwartet, die jeweils unterschiedliche Perspektiven auf teilweise dieselben Phänomene eröffnen:

- 1) Mobile Akteure,
- 2) Wissenszirkulation,
- 3) Handel und Waren.

Der Untersuchungszeitraum beginnt im frühen 16. Jahrhundert, als sich das Osmanische Reich durch die Expansion im nördlichen und östlichen Afrika, den Eroberungen in Ostmitteleuropa und der Machtausdehnung im Nahen und Mittleren Osten zur überregionalen Drehscheibe „transosmanischer“ Interaktionszusammenhänge entwickelte. Das Programm verfolgt „Mobilitätsdynamiken und -strukturen und die Übergänge zwischen ihnen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.

Weitere **Informationen** zum Schwerpunktprogramm unter: http://www.uni-giessen.de/fbz/fb04/institute/geschichte/osteuropa/forschung_neu/transottomanica. Die Koordination des Programms erfolgt durch Prof. Dr. STEPHAN CONERMANN (Institut für Orient- und Asienwissenschaften/Abteilung Islamwissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), Prof. Dr. ALBRECHT FUESS (Centrum für Nah- und Mittelost-Studien / Islamwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg) und Prof. Dr. STEFAN ROHDEWALD (Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften, Historisches Institut an der Justus-Liebig-Universität Gießen).

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stipendien&id=13003>.

K. Konvivenz

K1/16-1 **Polen in Berlin**

Ein anderes Berlin entdecken kann man mit dem Stadtführer »Polnisches Berlin«. Denn die heute fast 100.000 Menschen umfassende polnischsprachige Gemeinschaft Berlins trägt mit ihren Arbeitskräften, Unternehmern, Forscherinnen und Kulturschaffenden Einiges zur Lebendigkeit der deutschen Hauptstadt bei. Dennoch sind viele Spuren in der langen deutsch-polnischen Geschichte Berlins in Vergessenheit geraten.

Dieses Buch bietet als alternativer Stadtführer Wege zu den Orten des einstigen und des heutigen polnischen Berlin: vom Reichstag, dem das

Palais des Grafen Raczyński weichen musste, über die Wohnstätten des Kupferstechers Daniel Chodowiecki bis hin zu polnischen Restaurants, dem »Club der Polnischen Versager« oder der deutsch-polnischen Buchhandlung »Buchbund«. Über 150 Berliner Orte stellen die Autorinnen und Autoren vor und regen auf informative und überraschende Weise an, die Stadt abseits der üblichen touristischen Magnete neu kennenzulernen.

Polnisches Berlin. Stadtführer, hrsg. v. Małgorzata A. Quinkenstein / Robert Traba, Paderborn: Schöningh 2016, . 244 Seiten, € 19,90, ISBN 978-3-506-78512-1.

Małgorzata A. Quinkenstein ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Robert Traba ist der Direktor dieser Forschungseinrichtung.

Bestellungen werden erbeten an: Brockhaus / Commission, Kreidler Str. 9, 70806 Kornwestheim (Tel.: 07154/1327-10 1, Fax: 07154/1327-13, E-Mail: schoeningh@brocom.de).

Text: Verlag

M. Migration, Diaspora

M1/16-1 **Fortbildung über Flucht und Geflüchtete**

Der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB) und das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung (IDA) starten mit Unterstützung durch die Bundeszentrale für politische Bildung ein gemeinsames Fortbildungsangebot für die (politische) Bildungsarbeit mit Geflüchteten.

IDA e.V. schreibt zu Recht, dass eine große Zahl dieser Geflüchteten für eine längere Zeit oder dauerhaft in Deutschland bleiben wird und dass die Frage einer erfolgreichen Integration sich nicht nur an die Zugewanderten richtet.

Die politische Bildung könne „einen Beitrag zum Erwerb von Kenntnissen über die Grundlagen des demokratischen Zusammenlebens sowie zum Aufbau von Kompetenzen und Motivation zur Mitgestaltung der Demokratie leisten.“ Es werden im laufenden Jahr eine Fortbildungsreihe mit drei jeweils zweitägigen identischen Tagungen durchgeführt. Wichtige Inhalte sind die eigene Verortung der Teilnehmenden sowie mögliche Vorbehalte und Befürchtungen, Informationen zur vielfältigen Gruppe der Geflüchteten sowie das gesellschaftliche Klima rund um das kontroverse Thema Flucht und Asyl. Weiterhin ist Raum für einen Erfahrungsaustausch sowie zur Erarbeitung von Formaten, Methoden und Inhalten.

Es gibt folgende Tagungsorte und -termine:

- 27.–28. Juni 2016 (Anmeldeschluss: 10.6.2016): Ländliche Heimvolkshochschule Mariaspring bei Göttingen, www.mariaspring.de
- 10.–11. Oktober 2016 (Anmeldeschluss: 23.9.2016): Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürnberg, www.cph-nuernberg.de
- 17.–18. Oktober 2016 (Anmeldeschluss: 30.09.2016): Gustav-Stresemann-Institut, Bonn, www.gsi-bonn.de

Anmeldungen sind ab sofort für alle drei Veranstaltungen möglich. Die Anmeldung erfolgt ausschließlich über: Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB) Silke Neumann

Mühlendamm 3, 10178 Berlin
Tel.: 030 / 400401-00 | Fax:-22
E-Mail: neumann@adb.de

Der Teilnahmebeitrag beläuft sich auf 60,00 Euro (ermäßigt: 40,00 Euro).

Quelle / Text: IDA

M2/16-1 **Eine mutige Stimme**

Gegenüber dem gemischten Chor klammheimlicher Fremdenfeinde, die ihre xenophoben Einstellungen hinter scheinrationalen Argumenten („Deutschland ist überfordert“) verstecken, nachdem sie erst einen Popanz („Deutschland kann nicht das Elend der ganzen Welt beseitigen“) aufgestellt haben, erhob sich im vergangenen Jahr eine klare unverquälte Stimme aus dem Kreis derjenigen Kommunalbeamten, die mit dem Flüchtlingszustrom unmittelbar und wirklich zu tun hatten. Der Oberbürgermeister von Nürnberg, ULRICH MALY (SPD), gab Interviews in mehreren Medien, unter anderem dem Journalisten Markus Decker, das in Auszügen wiedergegeben zu werden lohnt:

Frage: Herr Maly, was fühlen Sie, wenn Sie die Berichte über sterbende Flüchtlinge im Mittelmeer sehen?

Eine Mischung aus Ohnmacht und Wut. Weil man nicht weiß, wie man diese Massenbewegungen kanalisieren kann — und weil die Europäische Union vor ihrer Haustür so etwas zulässt. [...]

Wenn die EU mehr Menschen rettet, wird sie mehr Menschen aufnehmen müssen. Ist Deutschland dazu fähig? Im vorigen Jahr [2014] stellten in Deutschland 202.834 Menschen Anträge auf Asyl. In diesem Jahr [2015] wird mit bis zu 500.000 gerechnet. Könnten die Kommunen das verkraften?

Die Frage stellt sich nicht. Wir müssen das verkraften. Denn wenn es sich um anerkannte Asylbewerber handelt und Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommt, muss das im Inneren auch funktionieren. Die durchschnittliche Anerkennungsquote bei Asylbewer-

bern beträgt 30 Prozent. Wenn wir das auf die 200.000 Antragsteller des vorigen Jahres [2014] hochrechnen, dann wissen wir, es geht um **60.000 Neubürger**. Im Vergleich zu den Millionen Vertriebenen, Spätaussiedlern und Gastarbeitern, die wir integriert haben, sind diese Zahlen zu managen. Wir selbst werden ja auch weniger. Und teilweise hatten wir zuletzt mehr Abwanderer als Zuwanderer. [...]

*Es existiert aber eine Grauzone zwischen gefühlter **Überforderung**, die bei manchen schon bei Nennung des Wortes Flüchtling einsetzt, und den objektiven Möglichkeiten.*

Über die objektive Grenze sollten wir nicht philosophieren. Wenn im **Libanon** 1,5 Millionen Menschen in Zelten wohnen, dann dürfen wir nicht über 60.000 jammern. Das verbietet sich. Die psychische Aufnahmekapazität ist das andere. Wir müssen **die moralischen Ressourcen** mobilisieren, damit klar ist, dass Fremdenfeindlichkeit bei uns nicht wachsen kann. Denn wir erleben ja keinen Massenzustrom. Vor zwei Jahrzehnten waren die Asylbewerberzahlen viel höher.

Und wie wird sich das psychische Moment entwickeln?

Es gibt eine moralische Polarisierung. Es gibt auf der einen Seite eine starke Hilfsbereitschaft. Und dann gibt es rechte Populisten, die versuchen, ihr Süppchen zu kochen. **Die Angst** vor dem Fremden hat es immer gegeben. Sie ist eine Projektion eigener Zukunftsängste. Wir dürfen deshalb keine sozialen Konkurrenzsituationen entstehen lassen, etwa auf dem Wohnungsmarkt. Und wir müssen immer wieder für die Aufnahme von Flüchtlingen werben.

Die „moralischen Ressourcen“ sind der originäre Gegenstand der Philosophie und der reflexiv engagierten Sozialwissenschaften. Und gerade die haben auf gerade diesem Feld in den vergangenen Jahrzehnten offenbar versagt. Der SSIP und andere Organisationen, die mit ihren Forschungsprojekten, und Wissenschaftler, die einzeln mit ihren Vorträgen unterwegs sind, um für den Abbau von Feindbildern und für integrative Problemlösungen zu werben — was war ihre Wirkung bis heute? Diese Frage müssen wir uns selbstkritisch stellen angesichts der Flut von Stammtischparolen, die von allen möglichen besorgten Bürgern vom Rand bis hin zu wortreichen Politikern mittendrin genährt wird.

Quelle: Berliner Zeitung (22.4.2015), S.7, mit freundlicher Genehmigung von OB Maly.

M3/16-1 **Raum für Gedanken**

Vor einem Jahr haben die **SSIP-Mitteilungen** (M1/15-1) über eine Aktion der Potsdamer Fotokünstlerin KATHRIN OLLROGE berichtet, die begonnen hatte, in Dörfern und Kleinstädten der Neuen Bundesländer ein transportables Wohnzimmer aufzubauen und dorthin Passanten ein-

zuladen, damit sie auf einer Reiseschreibmaschine ihre Gedanken über Flucht, Migranten und Asylbewerber zu Papier brächten. So sind erstaunliche und photographisch gestaltete Dokumentationen entstanden.



Nun gibt es ein neues Büchlein— wieder berührend schöne Photographien und nachdenkenswerte Interviews, aus denen auch viel Toleranz, Zivilcourage und **Hilfsbereitschaft** bei Menschen, über die die Medien nicht berichten, erkennbar wird. Darüberhinaus kann der (westdeutsche) Leser viel über den **Identitätswandel**, der sich mit der Vereinigung abgespielt hat, lernen:

Raum für Gedanken in Thüringen. Konzept/Fotografie: © Kathrin Ollroge, Potsdam 2015/2016.

Information: www.raum-fuer-gedanken.com

Die bisherigen Publikationen:

Kathrin Ollroge, Raum für Gedanken. Texte & Photographien. Landkreis Dahme-Spreewald,

Kathrin Ollroge, Raum für Gedanken. Texte & Photographien. Westhavelland.

Die Druckvariante im A3-Format ist bestellbar per E-Mail (14,- € plus Versand): kathrin.ollroge@raum-fuer-gedanken.com.

Quelle: Ollroge.

R. Religion

R1/16-1 **„Wir müssen miteinander reden“**

Beim Berliner FORUMDIALOG sprach am 1. Dezember der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-

Brandenburg-schlesische Oberlausitz DR. MARCUS DRÖGE über die „Flüchtlingskrise als Herausforderung für den interreligiösen Dialog“. Dröge erklärte, die Bundesrepublik biete eine einzigartige Chance, ein friedliches Zusammenleben der Religionen zu verwirklichen. „Wir müssen den Flüchtlingen das friedliche Gespräch zwischen Religionen vorführen.“ Der Sonderberichtersteller für Religions- und Weltanschauungsfreiheit des UN-Menschenrechtsrats, Heiner Bielefeldt, habe recht, wenn er weltweit eine „**Reterritorialisierung** der Religion“ beobachte. Diese gehe einher mit neuen **Tendenzen zur Purifizierung** und wieder mit dem Drang zu ethnischer „Säuberung“.

In der Einführung zitierte Imam Kadir Sancl, Vorstand im entstehenden *HOUSE OF ONE* in Berlin, den Autor Navid Kermani, der beklagt hatte, der **Islam** habe sich nicht nur in eine Auseinandersetzung gegen den Westen hineinmanövriert, er führe vor allem Krieg gegen sich selber. Durch den Vortrag des Landesbischofs zog sich die Warnung, angesichts des islamistischen Terrors die Religion allgemein als **Quelle von Gewalt** zu betrachten. Diese Ansicht richte sich gegen Religion überhaupt. Deswegen werde gegenwärtig versucht, die Religion aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen. Deswegen müsse man gerade jetzt die friedensstiftende Funktion von Religion hervorheben. Das Evangelium Christi sei eines der Versöhnung!

Er verwies auf die versöhnende Rolle, die die kirchliche Opposition in der DDR gespielt habe, und auf das versöhnende Gespräch zwischen Juden und Christen als Beispiele. Auf die jahrelange Agitation mit dem Begriff „**christliches Abendland**“ angesprochen, mit dem viele Multiplikatoren, auch Intellektuelle wie der verstorbene Hans-Ulrich Wehler gegen den **EU-Beitritt** der Türkei polemisiert haben, weil die Türkei angeblich zu diesem christlichen Abendland nicht passe, antwortete Dröge ausweichend. Es sei eben schwer, in den Medien gegen solche Meinungen durchzudringen. Dazu komme: „Wir können als Kirche keine Politik machen. Wir haben nur eine mahnende Stimme.“

Das Verhältnis von **Islam und Gewalt** kam natürlich in der Diskussion zur Sprache. Dröge wandte sich hier gegen jede **Essentialisierung**, die dem Islam an sich einen Hang zur Gewalttätigkeit unterstellt. Gleichzeitig mahnte er, es reiche nicht mehr aus, dass die Muslime beteuern: ‚Wir haben mit dem IS nichts zu tun‘. Sie müssten jetzt erklären, warum sie mit dem IS nichts zu tun haben. Die „Angst“ vor den muslimischen Fremden, die dem deutschen Bürger vielfach zugeschrieben wird, nahm Dröge für bare Münze. Diese „Angst“ müsse man „ernstnehmen“. Er zitierte das Defizit an Erfahrung mit Fremden, das in den neuen Bundeslän-

dern vorliege. Nach der Überzeugung des Landesbischofs bietet das gesellschaftliche System der Bundesrepublik aber die Möglichkeit, dass jede Religion sich einbringen könne — auch der Islam. Der Islam müsse nur eine entsprechende **Rechtsform finden**. Das Staatskirchenrecht passe durchaus auch auf ihn. Es wäre gut, sagte Dröge, wenn es außerdem bald ein „muslimisches Wohlfahrtswerk“ neben Diakonie und Caritas gäbe. Bei genauem Zuhören kam bei Dröge doch ein gewisses einliniges Verständnis von „Integration“ zum Ausdruck, das sich mit dem Gedanken, auch die Aufnahmegesellschaft könne unter dem Einfluss von Einwanderern nicht so bleiben, wie sie war, schwer tut. Die „Integration“ von Flüchtlingen werde jedenfalls unsere Gesellschaft noch „eine ganze Epoche“ beschäftigen, war seine Prognose.

Aus seinen Überlegungen leitete Dröge drei praktische Vorschläge ab:

- Jede Religion müsse ihre Kräfte der **Toleranz** entdecken; das heiße für alle: Respekt vor der anderen Religion entwickeln.
- „**Gemeinsam**“ müsse gegen den Missbrauch der Religion protestiert werden; das sei v.a. ein Zeichen an die Öffentlichkeit.
- Für ein Gespräch mit dem Islam schlug er vor, die **Erklärung der 126** muslimischen Gelehrten vom 27.9.2014 zur Grundlage zu nehmen.

Ein Musterbeispiel für das Engagement von Bürgern in dieser Richtung ist in Dröges Augen das **Aktionsbündnis Brandenburg**, ein Netzwerk von landesweit tätigen Organisationen, lokalen Bündnissen und Persönlichkeiten des Landes Brandenburg, die gemeinsam für eine zivilgesellschaftliche Mobilisierung gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit eintreten (<http://www.aktionsbuenndnis-brandenburg.de/ueber-uns/wer-wir-sind>). Der Mobilisierung gegen Gewalt und Xenophobie setzte Bischof Dröge in Vortrag und Diskussion immer wieder die christliche Mahnung zur Seite, **nicht die Angst** dürfe regieren, sondern die Liebe müsse Maßstab des Handelns sein. AT

R2/16-1

Zur Kopftuchdebatte

Entgegen der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom Frühjahr 2015, das das Kopftuchverbot in Nordrhein-Westfalen als nicht rechtens für ungültig erklärte, hat nun das Arbeitsgericht Berlin mit Verweis auf das Berliner **Neutralitätsgesetz** geurteilt, dass Lehrerinnen an allgemeinbildenden Schulen in Berlin kein Kopftuch tragen dürfen. Das Kopftuch stand hier offenbar als Symbol religiöser Zugehörigkeit zur Debatte. In Berlin behandelt das Gesetz, so war das Argument, alle **Religionen** insofern gleich, als es die Symbole aller aus staatlichen Räumen **aus-**

schließt. (Allerdings wäre es der klagenden Lehrerin erlaubt gewesen, an einer staatlichen Berufsschule zu arbeiten.)

Nach Ansicht des Arbeitsgerichts hat das NRW-Gesetz die Darstellung christlich-abendländischer Traditionen nicht aus der Schule verbannt. Da das Berliner Gesetz in der Neutralitätsforderung hingegen wirklich konsequent sei, habe sein Kopftuchverbot Bestand.

Berliner Zeitung (Bericht Martin Klesmann), 15.4.16, S.9.

R3/16-1 **Abrahamische Teams förderbar**

Marc Witzenbacher, Referent der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, teilt mit: Auch im Jahr 2016 können Veranstaltungen von Abrahamischen Teams gefördert werden. Daher bittet das ABRAHAMISCHE FORUM beim INTERKULTURELLEN RAT in Deutschland e.V. um Anmeldungen.

Informationen zu den Abrahamischen Teams findet man unter: <http://www.interkultureller-rat.de/projekte/abrahamisches-forum/>.

Quelle: witzenbacher 15.03.16—15:43. Vgl. B2/15-3.

T. Interkulturelle Tourismuspolitik

T1/16-1 **Tourismus und Globalgeschichte**

Die Annahme, dass der Tourismus die „Völkerverständigung“ fördere, war der Grund, warum im SSIP von Anfang auf den Tourismus geschaut wurde. Die anfängliche Euphorie hat sich gelegt.

Heutzutage überwiegt nicht mehr die normative Hoffnung. Der Blick ist deskriptiver geworden und richtet sich z.B. stärker auf Differenzenerfahrungen der Reisenden oder die Separierung oder auch die Konstruktion von Räumen angesichts massenhafter Touristenmobilität.

Prof. Dr. GABRIELE LINGELBACH und MORITZ GLASER von der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel haben in Zusammenarbeit mit dem Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald vom 25. bis 27. Febr. 2016 in Greifswald eine Tagung „Tourismuswelten“ über „Translokale Perspektiven auf die Tourismusgeschichte“ 1945-1990 veranstaltet. Dort sollte „ansatzweise“ die historische Auseinandersetzung mit touristischen Transformationsprozessen und die Einbettung des Gegenstands in globale Zusammenhänge erprobt werden. Elke Ackermann (Institut für Europäische Geschichte Mainz) und Jasmin Daam (Universität Kassel) haben darüber einen Bericht verfasst, der

ein paar Wendungen der neueren Forschung nachvollziehen lässt.

Aus der Perspektive von Geschichte, Kunstgeschichte, Architekturgeschichte und Ethnologie wurden auf der Tagung „touristische Interaktionsräume und ihre sozialen, kulturellen, ökologischen und wirtschaftliche Veränderungen“ diskutiert, wobei ein besonderes Augenmerk den „translokalen Verflechtungen der untersuchten touristischen Räume“ galt.

Als touristische Räume wurden z.B. das sozialistische Jugoslawien oder in der Sowjetunion das sowjetische Pionierlager „Artek“ vorgeführt. An beiden wurden „Homogenisierung und Heterogenisierung touristischer Räume sowie Mechanismen von Glokalisierung und Translokalisierung“ aufgezeigt. Im zweiten *panel*, welches sich der „Bedeutung von Landschaft und Natur als translokalisierbaren touristischen Ressourcen“ und konkurrierenden Nutzungsansprüchen widmete, standen das Salzburger Land („Papageno auf der Piste?“), die Galapagos-Inseln und der Safari-tourismus im Mittelpunkt. Die Berichterstellerinnen resümieren: „Konflikte zwischen Akteuren innerhalb des *Global South* und die Debatte in den Herkunftsländern der Touristen zeigten, wie Formen des Tourismus koloniale Landnutzungsansprüche fortsetzten und zugleich zum Gegenstand von Debatten wurden.“

Aus SSIP-Sicht war das dritte Panel einschlägiger, wo „Zusammenhänge zwischen kultureller Differenz und Tourismus“, insbesondere „die Wahrnehmungsweisen und der Umgang mit **Fremdheit** bestimmter Tourismusdestinationen“ betrachtet wurden. Jasmin Daam (Kassel) untersuchte in ihrem Vortrag „vor allem den touristischen Imaginationsraum ‚Orient‘, den sie anhand von britischen und französischen Reiseführern der **Zwischenkriegszeit** analysierte. Entwürfe eines orientalistischen Anderen standen“, wie sie fand, „in starkem Kontrast zu den gesellschaftlichen und ökonomischen Wandlungsprozessen der bereisten Länder“. Obgleich in den Reiseführern Verbesserungen im Sinne der Mandatsmächte als fortschrittliche Wandlungsprozesse betont wurden, entwarfen sie doch „die soziale Lebenswelt der bereisten Länder als zeitlose und pittoreske Landschaft“.

Moritz Glaser zeigte in seinem Vortrag über den „Umgang mit Differenz“ in **spanischen Tourismusregionen** zwischen den 1950er- und den 1980er-Jahren, welche Strategien für den Umgang mit Homogenisierungs- und Differenzenerfahrungen Einheimische in den touristischen Gegenden entwickelten, z.B. „eine Art Strategie der virtuellen Segregation touristischer Räume“, mit der sie Differenz „gezielt dazu einsetzten, kulturelle Souveränität zu betonen und als touristische Attraktionen zu kommodifizieren“. Auf der Hinterbühne war dann die „Kontinuität lokaler Prak-

tiken und sozialer Beziehungen“ gesichert. Ein Vortrag über die Entwicklungstendenzen europäischer **Tourismusarchitektur** diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs (Daniela Spiegel, Weimar) präsentierte besonders die Gestaltung massentouristischer Bauten der 1960er- und 1970er-Jahre. Er zeigte, „wie der touristische Ausbau in Europa vor allem in den Küsten- und Bergregionen weitgehend systemunabhängig in großem Rahmen vorangetrieben wurde“ und touristische Standorte nachhaltig architektonisch prägte.

Das vierte *panel* setzte den Schwerpunkt auf die Translokalisierung moralischer Normen (besonders „Verhaltensstile und Moraldebatten in der 'touristischen Globalisierung'“); hier ging es z.B. um den Safaritourismus zwischen 1970 und 1990. Im fünften *panel* wurden „Orte des Tourismus als **Gegenwelten**, insbesondere in ihrer Funktion als Distinktions- und Erinnerungsräume für Vergemeinschaftungsprozesse untersucht.“ Da ging es also um die Entstehung spezifischer **Wir-Gruppen**. Isabel Richter (Bielefeld) zeigte z.B., „wie Fernreisen nach Indien zu einem zentralen Bezugspunkt der Jugendkulturen in den 1960er- und 1970er-Jahren wurden. Indien galt in den Erinnerungen der Reisenden als eine Art überzeitlicher Archetyp und Projektionsfläche alternativer Sinnsysteme.“

In ihrem Resümee heben Ackermann und Daam hervor: „Besonders häufig wurde im Rahmen dieser Tagung das Phänomen Tourismus mit der Analyse politischer Aushandlungs- und Abgrenzungsprozesse, kultureller Differenzierungen und -konstruktionen sowie [Prozessen] gesellschaftlichen und ökologischen Wandels verknüpft [...]. Dabei zeigte sich, dass unterschiedliche Formen touristischer Translokalisierung, im Sinne von Wechselwirkungen zwischen translokalen und ortsansässigen Akteuren, als Untersuchungsgegenstände der Tourismusgeschichte bisher noch weitgehend vernachlässigt wurden.“ Im Sinne einer „globalgeschichtlich orientierten Perspektive“ wurde auf der Tagung deutlich, „dass Konzepte wie Dean MacCannells ‚staged authenticity‘ oder etwa Hasso Spodes Begriff der Chronotopie nach wie vor interessante Deutungen eröffnen können, vor allem dann, wenn sie mit Fragen nach kultureller Differenz und grenzüberschreitenden Wahrnehmungen verbunden werden“.

Quelle: hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=6502.

T2/16-1 **Studie zum Internationalen Jugendaustausch**

Im internationalen Jugendaustausch, früher ein gewichtiges Berichtsfeld des SSIP, sehen viele eine tragende Säule von „Völkerverständigung“

und interkulturellem Dialog, ein probates Mittel zum Abbau nationaler Chauvinismen und xenophober Feindbilder. Unter welchen Bedingungen, sich allerdings Jugendliche auf „Austausch“ einlassen, ist noch Gegenstand der Forschung.

Die Chance einer Auslandserfahrung sollte, fordert TRANSFER e.V., die Geschäftsstelle des „Forschung-und-Praxis-im-Dialog“ FPD (früher „Forscher-Praktiker-Dialog“), selbstverständlicher Bestandteil des Werdegangs eines jeden jungen Menschen werden. „Aber viele Gruppen [...] sind im internationalen Austausch deutlich unterrepräsentiert. Die Hemmnisse für die Teilnahme an internationalen Austauschmaßnahmen sind vielfältig: Sie können u.a. psychologischer, ökonomischer, struktureller, gesellschaftlicher oder politischer Natur sein.“

Auch wenn internationale Jugendbegegnungen und ähnliche Programme bereits Gegenstand zahlreicher Forschungsarbeiten waren, liegen bis heute – so TRANSFER e.V. weiter – aus Deutschland keine gesicherten Daten vor,

- wie hoch der Anteil der Jugendlichen tatsächlich ist, die an internationalen Austauschmaßnahmen teilnehmen,
- welche Jugendlichen vom Angebot nicht erreicht werden,
- welche Faktoren die Entscheidung beeinflussen
- und welche Hürden es gibt.

Die Geschäftsstelle des „Forschung-und-Praxis-im-Dialog“ macht darauf aufmerksam, dass ein neues Forschungsprojekt, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und von der Robert Bosch Stiftung gefördert wird, diese Datenlücken nun schließen will, und beschreibt das Projekt wie folgt:

„Warum nicht? Studie zum Internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren“

Die Studie wird in Kooperation mit mehreren Forschungspartnern und Unterstützern durchgeführt. Sie besteht aus folgenden Forschungselementen:

- Analysen bereits vorliegender Studien zur Stichprobe bisher unterrepräsentierter Gruppen (IKO Institut Regensburg, Heike Abt)
- Repräsentativbefragung Jugendlicher zur Teilnahme an internationalen Austauschmaßnahmen (SINUS-Institut Heidelberg, Dr. Silke Borgstedt)
- Qualitative Interviews mit Expertinnen und Experten, vorrangig zu strukturellen Bedingungen (Technische Hochschule Köln, Prof. Dr. Andreas Thimmel)
- *Panel*-Befragung im Rahmen des Projekts „Evaluation internationaler Jugendbegegnungen“ unter Mitarbeitenden und Teilnehmenden (Projekt Freizeitenevaluation, Dr. Wolfgang Ilg)

- Tiefen-Interviews mit Jugendlichen, die bisher nicht an Programmen teilgenommen haben (IKO Institut Regensburg, Heike Abt)

Darüber hinaus begleitet eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit unter der Leitung von Dr. Helle Becker das Projekt.

Auf den erwarteten Forschungsergebnissen aufbauend, sollen Handlungsempfehlungen für den Abbau von Mobilitätshemmnissen formuliert werden, um möglichst vielen Jugendlichen den Zugang zu internationalen Austauschmaßnahmen zu ermöglichen.

Die Gesamtkoordination liegt bei der Geschäftsstelle von „Forschung-und-Praxis-im-Dialog“, c/o transfer e.V., Grethenstr. 30, 50739 Köln (<http://www.forscher-praktiker-dialog.de>). Die Vertrauensperson des SSIP beim FPD ist SSIP-Mitglied Ulrich Zeuschel (Alter Postweg 26a 24558 Henstedt-Ulzburg, Tel. 04193/7798-96,-97.

Quelle / Text: transfer.

W. Weltinnenpolitik

W1/16-1 **Entwicklung und Modernisierung**

Das neue Heft der Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft „Geschichte und Gesellschaft“ 4/2015, herausgegeben von Hubertus Büschel und Daniel Speich Chassé, widmet sich dem Themenkreis „Entwicklungsarbeit und globale Modernisierungsexpertise“:

- Hubertus Büschel und Daniel Speich Chassé Einführung: Entwicklungsarbeit und globale Modernisierungsexpertise.

- Corinna R. Unger Agrarwissenschaftliche Expertise und ländliche Modernisierungsstrategien in der internationalen Entwicklungspolitik, 1920er bis 1980er Jahre.

- Daniel Speich Chassé Die „Dritte Welt“ als Theorieeffekt. Ökonomisches Wissen und globale Differenz.

- Cyrus Schayegh *The Interwar Germination of Development and Modernization Theory and Practice. Politics, Institution Building, and Knowledge Production Between the Rockefeller Foundation and the American University of Beirut.*

- Hubertus Büschel „Die Moderne macht sie geisteskrank!“. Primitivismus-Zuschreibung, Modernisierungserfahrung, Entwicklungsarbeit und globale Psychiatrie im 20. Jahrhundert.

sehr speziell:

- Christiane Berth und Corinne A. Pernet

Wissenstransfer, Experten und ihre Handlungsspielräume am *Instituto de Nutrición de Centro América y Panamá* (INCAP), 1961-1982

Diskussionsforum:

- Ulrike von Hirschhausen A New Imperial History? Programm, Potenzial, Perspektiven „Geschichte und Gesellschaft“ erscheint beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen (ISSN 0340-613X). Der Link zu dieser Ausgabe ist: www.v-r.de/de/geschichte_und_gesellschaft/m-92/500007/.

SSIP e.V.: Mitglieder-Nachrichten

SSIP1/16-1 **Der SSIP begrüßt ...**

als neues Mitglied Frau Dr. Erica Iliana Hernández Salazar. Sie wurde 1973 in **Mexiko**-Stadt geboren und ist Politikwissenschaftlerin.



Sie studierte u.a. in **Rom** und an der LMU in **München**. Dort bekam sie mit einer Arbeit über „Die kulturelle und politische Eigenständigkeit der mexikanischen Ethnien im Zeitalter der Globalisierung“, in der sie das Modell des Multikulturalismus diskutierte, den MA-Titel. In **Rostock** wurde sie mit ihrer Arbeit: „Die kulturelle Kooperation der BRD und der DDR mit Mexiko von 1953 bis 1989“ promoviert.

Frau Dr. Hernández hat für die UN-Sonderorganisation *Food and Agriculture Organisation* (FAO) in Rom in Fragen von *indigenous issues*, *biological diversity* und *livelihoods* gearbeitet. Zuletzt war sie am Goethe-Institut Mexiko und parallel dazu in der Bildungsk Kooperation und als Lehrbeauftragte am *Instituto Tecnológico de Estudios Superiores de Monterrey* tätig; außerdem arbeitete sie für die mexikanische Bundesregierung im Rahmen der Förderung von mexikanischen NGOs.

Sie ist für die Erteilung von Integrationskursen in der Erwachsenenbildung qualifiziert und arbeitet zur Zeit als Sprachberaterin und Sprachdozentin für Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in **Berlin**.

.....**SSIP–Tagungskalender**.....

Der Tagungskalender ist eine Dienstleistung des SSIP für seine Mitglieder, um Informationsmöglichkeiten bereitzustellen und um Trends der Forschung abzubilden. Deswegen wird immer auch ein Rückblick auf die Veranstaltungen des vergangenen Vierteljahres geboten. Der SSIP fertigt diese Zusammenstellung aus verschiedenen Quellen an; Irrtümer und Übermittlungsfehler sind immer möglich. Die Mitglieder werden gebeten, Angaben bei Bedarf noch einmal zu überprüfen.

2.–4. Vierteljahr 2016

<p>7. – 9. 4. 2016 Berlin: FU Kiran Patel (Maastricht University, Grote Gracht 90-92, 611 SZ Maastricht, The Netherlands): k.patel@maastrichtuniversity.nl http://www.maastrichtuniversity.nl/web/Profile/k.patel.htm</p>	<p style="text-align: center;">From Empires to Empire? <i>European Integration in Global Context , 1950s to 1990s</i></p>	<p>Veranstalter sind das Forschungskolleg <i>The Transformative Power of Europe</i> an der Freien Universität Berlin und die Universitäten Maastricht und Portsmouth. Die Konferenz untersucht die europäische Integration in ihrer Beziehung zum Prozess der Dekolonisierung, ihrer Politik internationaler Entwicklungshilfe und dem Einfluss „nationaler Imperien“. Die Problematik der universellen Geltendmachung europäischer Werte soll ebenfalls zur Sprache kommen. Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29311</p>
<p>8. – 9. 4. 2016 Esch-Belval, Campus Belval (Lux.) Konzeption und Organisation: Dr. Till Dembeck, Prof. Dr. Sonja Kmec, Prof. Dr. Birte Nienaber, Agnès Prüm, Prof. Dr. Nathalie Roelens, Dr. Christian Wille. Kontakt: mis@uni.lu</p>	<p style="text-align: center;"><i>Borderscape as an Interdisciplinary Concept</i></p>	<p>Am Schwerpunktbereich „MIS — Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Studien“ (www.mis.lu) werden soziokulturelle Praktiken und Diskurse als Kreuzungspunkte von Sprachen und Kulturen untersucht. Dabei zentral sind Verschiebungen in Zeit und Raum sowie Prozesse der Grenzziehung und Markierung. Sie sind Gegenstand des MIS-Symposiums, welches in Zusammenarbeit mit dem UniGR-Center for Border Studies (UniGR-CBS) der Universität Luxemburg stattfindet und den Begriff <i>borderscape</i> für die interdisziplinäre Forschung stärker profilieren will.</p>
<p>9. 4. 2016 Münster Katholisch-soziale Akademie Franz Hitze Haus: Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 MS, Tel.: 0251 / 9818-0 Tagungsnummer 318 ST (Besondere Einladung)</p>	<p style="text-align: center;">Leben in Vielfalt — Islam in Deutschland</p> <p>Tagung für Aktive in der politisch-historischen Jugendbildung</p>	<p>Islam und Muslime als Thema in der politisch-historischen Bildung, Wie gegen islamophobe Vorurteile argumentieren?, Evaluation und Weiterentwicklung der Seminarreihe „Aus der Geschichte lernen?!“. Mit Dennis Grunendahl B.A. (Historiker, Dortmund), Stefanie Neunkirchen (Lehramtsstudentin, Münster) u.a. in Zusammenarbeit mit dem Geschichtsort Villa ten Hompel, Münster.</p>
<p>13. – 15. 4. 2016 Montreal, Quebec: <i>Univers. du Montreal / Université du Québec</i> Anthony J. Steinhoff (Université du Québec à Montréal / Dép. d'histoire, UQAM, Case postale 8888, succursale centre-ville, Montreal, QC, Canada H3C 3P8, Tel. +1 514 987 3000 X8130, steinhoff.anthony@uqam.ca)</p>	<p style="text-align: center;"><i>Navigating Diversity: Narratives, Practices and Politics in German-Speaking Europe</i></p>	<p>Diversität ist konstitutive Eigenschaft moderner Gesellschaften. Diversität ist die notwendige Folge des Ideals individueller Freiheit. Die Konferenz widmet sich der verschlungenen Geschichte von Diversität in Gesellschaften und ihrer Akzeptanz. Diversität ist kein Gespenst, das moderne Liberalität in Form von „Alterität“ bedroht. Wie kann eine solche Sicht auf Diversität unser Denken über Modernität und über Narrative, Praktiken und Politik von Differenz ändern? Wie kann die Geschichte des Denkens über Diversität uns Heutige befähigen, über das Denken in Binaritäten – <i>insider / outsider</i>, Mehrheit / Minderheit, partikular / universal, säkular / religiös – hinauszukommen? Veranstalter: Till van Rahden (Université de Montréal), R. F. Wetzell (GHI, Washington DC), Anthony J. Steinhoff (Université du Québec à Montréal / Dép. d'histoire Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28944</p>

<p>21. – 22. 4. 2016 Lissabon: Universidade Católica Portuguesa Portugiesischer Germanistenverband, APEGANA Margarida Abrantes, Universidade Católica Portuguesa, Palma de Cima 1649-023 (Tel. +351 / 21 / 721 41 99, +351 / 21 / 727 17 00), apeg.portugal@gmail.com</p>	<p style="text-align: center;"><i>Nationalismus.</i> <i>Europe in its labyrinth</i></p>	<p>Angesichts eines in der Öffentlichkeit und im politischen Diskurs wiederauflebenden Nationalismus soll dieses Konzept im europäischen Zusammenhang und unter Berücksichtigung seiner historischen Entstehung diskutiert werden. Insbesondere sollen Sprache, Literatur und Film als Seismographen für sozialen und politischen Wandel und der Einfluss von Nationalismus auf Literatur, Linguistik und <i>cultural studies</i> in den Blick genommen werden. Wie haben diese Felder zur Konstruktion von Nationalismen beigetragen? Und was bedeutete der Nationalismus für die Entstehung wissenschaftlicher Arbeitsfelder? Information: http:// www.germanistik-portugal.org/ sowie: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29610</p>
<p>22. – 27. 4. 2016 Turin http://www.unitedagainstracism.org/about-united/contact/</p>	<p style="text-align: center;"><i>Moving Stories: Narratives of Migration Crossing Europe</i> UNITED FOR INTERCULTURAL ACTION Conference 2016</p>	<p>Vertreter von NGOs und von sozialen Bewegungen aus ganz Europa treffen sich, um Fragen von Migration und Asyl in Europa aus verschiedenen Perspektiven zu diskutieren, um Mittel and Methoden, Berichte von Migranten und Flüchtlingen zu befragen, zu untersuchen, um Beispiele erfolgreichen Handelns (<i>best practices</i>) auszutauschen. Weitere Information: https://www.facebook.com/UNITEDnetworkConference</p>
<p>25. – 26. 4. 2016 Kassel Bundeszentrale für politische Bildung (Hanne Wurzel), Adenauerallee 86, 53113 Bonn, hanne.wurzel@bpb.bund.de</p>	<p style="text-align: center;">Wut, Protest und Volkes Wille? Populismus, politische Kultur und politische Bildung</p>	<p>← P2/16-1</p>
<p>19. – 21. 5. 2016 Münster Katholisch-soziale Akademie Franz Hitze Haus: Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 MS, Tel.: 0251 / 9818-0</p>	<p style="text-align: center;">Migration in Lateinamerika und Europa — Ursachen, Wirkungen, Herausforderungen</p>	<p>(in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster, Deutsch-lateinamerikanischer Studiengang) Geschichte von Migration, Beispiele aus den Regionen, Sozialethik der Migration. Tagungsbeitrag 40-70€, Übernachtung 30-50€ Tagungs Nr.515K</p>
<p>20. – 22. 5. 2016 Berlin: Brot für die Welt, Gästehaus Anmeldung bis 8.4.16: Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst in Berlin, Abtlg. Internationale Personaldienste (Tel.: 030 / 65211-1349, eMail: anmeldung.kurse@brot-fuer-die-welt.de)</p>	<p style="text-align: center;">Grenzenlose Welt? Umsetzung der SDGs – Globale Verantwortung wahrnehmen Für Fachkräfte im Entwicklungsdienst</p>	<p>Die 17 globalen „nachhaltigen Entwicklungsziele“ (SDG) sollen am 1.1.2016 in Kraft treten. Welche Bedeutung haben sie für eine globale Gemeinschaft? Wie nehmen einzelne Länder ihre Verantwortung wahr, und welche Überprüfungsmechanismen kann es geben? Was bedeutet das für zivilgesellschaftliche Akteure wie Brot für die Welt? Im Seminar soll die Bedeutung der SDGs in der Arbeit von Fachkräften in Projekten in Nord und Süd geklärt, und es sollen die globalen Auswirkungen der SDGs und ihre Umsetzungspotentiale diskutiert werden. Kurs Nr.: SE04.16. Kosten ohne / mit Ü-F: 210 / 330 €.</p>
<p>1. – 3. 6. 2016 Bochum Anna Abelmann (RUB, Historisches Institut, GA4/146), Universitätsstr. 150, 44780 Bochum (a_abelmann@yahoo.com)</p>	<p style="text-align: center;"><i>A Player and not just a Payer?</i> <i>The work of the German political foundations abroad with a special focus on Israel and the Palestinian Territories</i></p>	<p>Die Konferenz soll sich insbesondere mit der Frage beschäftigen, wie die Arbeit politischer Stiftungen die deutsche Außenpolitik beeinflusst, die deutsche Entwicklungshilfe und das Bild Deutschlands in der Welt. Mitarbeiter der Stiftungen, Partner und Wissenschaftler aus Deutschland, Israel und Palästina sollen sich an einem Tisch treffen. Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29574</p>

<p>2. – 3. 6. 2016 Ludwigsburg Valérie Lejeune, dfi, Asperger Str. 34, 71634 Ludwigsburg (Tel.: 07141 / 93 03 14, Fax.: 07141 / 93 03 50), eMail: lejeune@dfi.de</p>	<p>XXXII. Jahrestagung des Deutsch-Französischen Instituts: Sozial- und Solidarwirtschaft in Frankreich und Europa Vielpersprechender Weg aus der Krise oder „im Westen nichts Neues“?</p>	<p>— ein Thema zu, das in den vergangenen Jahren in Frankreich an Bedeutung gewonnen hat. Die Tagung wird einerseits Gelegenheit bieten, im Austausch mit Praktikern, Politikern und Experten mehr über das Phänomen in Frankreich zu erfahren. Andererseits erlaubt uns die wissenschaftliche Auseinandersetzung eine Einordnung aus theoretischer sowie deutsch-französisch und europäisch vergleichender Perspektive.</p>
<p>2. – 4. 6. 2016 Bern Prof. Dr. Henrietta Harrison (University of Oxford); Prof. Dr. Christian Windler und Nadine Amsler M.A. (Universität Bern) Historisches Institut der Universität Bern Länggassstr. 49 CH-3000 Bern 9 Info: http://hsozkult.Geschichte.hu-berlin.de/termine/id=26780</p>	<p><i>Transformations of Intercultural Diplomacies:</i> <i>Comparative Views on Asia and Europe (1700 to 1850)</i></p> <p>Call for papers bis 31.3.2015 (abstracts von ca. 500 Worten Länge werden an henrietta.harrison@orinst.ox.ac.uk oder an christian.windler@hist.unibe.ch erbeten)</p>	<p>Die Forschung über interkulturelle Diplomatie hat neuerdings die Rolle von Vermittlern mit ihren persönlichen, familiären und ortsgebundenen Interessen stärker hervor. Statt essentialistisch gedeuteten „Differenzen zwischen Kulturen“ nachzujagen, regt dieser Ansatz dazu an zu untersuchen, wie wechselseitige Wahrnehmungen und normative Ordnungen durch die Praxis der Diplomatie hergestellt worden sind. Die Tagung will 1. Die Frage beantworten, für wen und für was die Diplomaten eigentlich standen. Welche sozialen Identitäten repräsentierten diese Diplomaten darüber hinaus? Welchen interaktiven Praktiken folgten sie? 4. Will die Tagung der Frage nachgehen, wie sich diese Politiken von Status und von Ehre gegen 1800 aus einem vormodernen System in die modernen Strukturen von Staatlichkeit und Souveränität hineinverwandelten.</p>
<p>3. – 5. 6. 2016 Leipzig, Staats- und Universitätsbibliothek „Albertina“ Gesellschaft für Übersee-geschichte (Prof. Dr. Markus Denzel), Historisches Seminar / Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beethovenstraße 15 04107 Leipzig (denzel@rz.uni-leipzig.de)</p>	<p>Projekt „Handbuchs globale Handelsräume und Handelsrouten von der Antike bis zur Gegenwart“</p>	<p>Das Handbuch wird nach spezifischen Handelsräumen und den darin verlaufenden Handelsrouten gegliedert sein und im Kontext der einzelnen Kapitel die jeweiligen herrschaftlichen Rahmenbedingungen, die Träger des Handels, die gehandelten Güter, die Zentren und Gateways, die Handelsgebräuche, Finanzierungsformen und globalen Verflechtungen seit der Antike darstellen. Nachricht von: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31015; für weitere Informationen: http://guesg.hist-ng.uni-bamberg.de/ (dort sind auch auch Anmeldeformulare abrufbar).</p>
<p>4. 6. 2016 Heidelberg: Arche, Wicherngemeinde, Breslauer Str. 39 Birgit Albrecht (birgit.albrecht@woek.de) Programm: http://woek.de/web/cms/upload/pdf/kasa/aktuell/2016_06_04_jubilaeums.tagung</p>	<p>Solidarität neu beleben. Nord-Süd-Beziehungen unter veränderten Rahmenbedingungen Tagung anlässlich des zwanzigjährigen Jubiläums der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA) Es wird deutsch/englisch simultan gedolmetscht</p>	<p>KASA greift eine Debatte aus dem südlichen Afrika auf, in der sich soziale Bewegungen ihrer solidarischen Wurzeln erinnern und diese für den heutigen Kontext neu definieren. Die Tagung will diese Überlegungen in unsere hiesigen Diskurse einfließen lassen und beleuchten, welche Konsequenzen daraus für unsere Beziehungen und für unsere Arbeit gezogen werden können. Referenten: GRAHAM PHILPOTT (Direktor des Church Land Programm CLP in Pietermaritzburg), NOMASANTO MAGWAZA (Direktorin des <i>Ecumenical Service for Socio-Economic Transformation</i>, ESSET), Prof. Dr. VUYANI VELLEEM, ein südafrikanischer Befreiungstheologe (Universität Pretoria, Vorstandsvorsitzender von ESSET).</p>
<p>7. – 9. 6. 2016 Dresden Sekretariat BKGE, Frau Feldmann (Tel. 0441 / 96 19 5-0) oder E-Mail an: bkge@bkge.uni-oldenburg.de</p>	<p>Normalfall Migration? Kulturelle, historische und aktuelle Dimensionen</p>	<p>Podiumsdiskussion und Tagung in Dresden und Breslau / Wrocław in Kooperation mit dem IMIS, dem Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Breslau / Wrocław, der Stadt Dresden und der Stadt Breslau / Wrocław. vom (Veranstalter: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Oldenburg). Programm: http://www.bkge.de/Veranstaltungen/Kalender/</p>

<p>8. – 10. 6. 2016 Loccum Evangelische Akademie Loccum: Dr. Marcus Schaper, Postfach 2158, 31545 Loccum (Tel.05766 / 81 109, fax 81 900), Marcus.Schaper@evlka .de http://www.loccum.de/ programm/p1629.html</p>	<p>Rechtsppluralismus statt Institutionenexport</p> <p>Lokale Ansätze und Akteure in der Rechtsstaatlichkeitszu- sammenarbeit</p>	<p>Wie können Bausteine für die künftige Rechtsstaatsförderung entwickelt werden? Wie weit dürfen sich dabei deutsche staatliche Akteure von heimischen rechtsstaatlichen Normen entfernen? Wie kann ein Bewusstsein geschaffen werden, dass es nicht um den Export rechtlicher und demokratischer Institutionen, sondern um eine Unterstützung beim Wandel von Werten und Haltungen geht?</p> <p>Ziel der Tagung ist es, praktische Ansätze und Umsetzungsstrategien zu skizzieren, wie der Rechtsppluralismus in die Praxis der deutschen Rechtsstaatlichkeitszusammenarbeit Eingang finden kann.</p> <p>Tagung in Zusammenarbeit mit dem Käte Hamburger Kolleg / <i>Centre for Global Cooperation Research</i>, Duisburg</p>
<p>20. – 23. 6. 2016 Breslau / Wrocław: Universität Joachim Bürgschwentner (Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie, Universität Innsbruck), multiculturalism.wroclaw2016@gmail.com</p>	<p><i>Traces of Multiculturalism in Central Europe</i></p> <p>Call for papers bis 31.1.2016 (abstracts von ca. 300 Worten Länge und cv max. 100 Worte werden an multiculturalism.wroclaw2016@gmail.com erbeten)</p>	<p>Die Konferenz möchte so breit wie möglich der Bedeutung von Multikulturalismus in Mitteleuropa nachgehen und das Nachdenken über seine kulturellen, sozialen und politischen Dimensionen fördern. Auch die Frage, was „Kultur“ eigentlich ist, soll im Zusammenhang mit multikultureller Gegenwart und multikultureller Geschichte Mitteleuropas in dem Jahr, in dem Breslau Kulturhauptstadt ist, eine Rolle spielen.</p> <p>Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29885</p>
<p>22. – 23. 6. 2016 Hannover: Stephansstift Informationen: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserarbeit e. V., Volmerswerther Straße 20, 40221 Düsseldorf, Tel: 0211 / 15 92 55-5, Fax: 0211 / 15 92 55-69, sebastian.toebel@IDAeV.de</p>	<p>Feindbild Geflüchtete</p> <p>rechte und rassistische Mobilisierungen im Themenfeld Flucht und Asyl</p>	<p>Durch einen Mix von Inputreferaten und einer Workshopphase soll über Positionen, Strategien und Aktionsformen der verschiedenen Spektren der extremen Rechten aufgeklärt werden. Die gesellschaftspolitischen Bedingungen und Auswirkungen der zunehmenden rassistischen Mobilisierung und Gewalt sollen aufgezeigt und Herausforderungen und Handlungsperspektiven, die sich für eine gesellschaftliche und pädagogische Auseinandersetzung ergeben, diskutiert werden.</p> <p>Rassistische Mobilisierungen und Gewalt sollen nicht als Phänomene auf einem vermeintlichen Rand, der außerhalb der Gesellschaft agiert, betrachtet werden. Es werden auch Anknüpfungspunkte und die Anschlussfähigkeit extrem rechter Diskurse an gesellschaftliche Migrations- und Asyl Diskurse der Mitte analysiert.</p>
<p>22. – 24. 6. 2016 Tübingen: Universität Seminar für Zeitgeschichte Maude Williams, Daniel Hadwiger, Agnès Vollmer (gemeinschafts-ideologie@gmail.com) Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30018</p>	<p>Gemeinschaftsformen der Moderne — Mechanismen eines Konstrukts</p>	<p>Im Zentrum dieses interdisziplinären Workshops stehen Prozesse der Vergemeinschaftung von <i>imagined communities</i>: Wie unterschiedlich diese Prozesse sein können, zeigt sich anhand von Nationen, die eine möglichst homogene Gruppe mit der gleichen Sprache, Religion oder Kultur in sich zu vereinigen wünschen, internationalen Organisationen sowie transnationalen Bewegungen und Netzwerken, die ideelle Werte, aber auch konkrete politische und soziale Ziele gemeinsam anstreben, oder anhand der NS-Volksgemeinschaft, die eine Unterordnung des Individuums zugunsten des Kollektivs forderte und dabei in einer noch zu erreichenden idealisierten Zukunft die Erfüllung des individuellen Glücks versprach.</p>
<p>22. – 24. 6. 2017 Basel Centre for African Studies Basel: Petersgraben 11, CH-4051 Basel, veit.arl@unibas.ch</p>	<p><i>Urban Africa — Urban Africans: New encounters of the rural and the urban (ECAS 2017).</i> 7th European Conference on African Studies</p>	<p>Veranstalter sind das <i>Centre for African Studies</i> (Basel) und die Schweizer <i>Society for African Studies</i>.</p> <p>Informationen: website: http://ecas2017.ch und: www.zasb.unibas.ch</p>

<p>22. – 25. 6. 2016 Hermannsburg: FH <i>für interkulturelle Theologie</i> Prof. Dr. Dr. F. Ludwig, Missionsstr. 3-5 29320 Hermannsburg Tel. 05052 / 48101-20 f.ludwig@fh-hermannsburg.de</p>	<p>Die Kirchen der Reformation in gesellschaftlicher und politischer Verantwortung für die Eine Welt <i>(The churches of the Reformation in their social and political responsibility for the One World: Case studies and country analyses from Africa, Asia, America and Europe)</i></p>	<p>Kirchen und Religionsgemeinschaften gehören in vielen afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Ländern zu den wichtigsten zivilgesellschaftlichen Akteuren. Die Konferenz behandelt eine Vielzahl von Fragen, die sich aus der Erfahrung der Reformation für die Stellung der Kirchen evangelischer Prägung in der interkulturellen Erfahrung heute und im Hinblick auf die Zweidrittel-Welt, v.a. Afrika ergeben. ☛ R2/15-3 ☛ P1/16-1 Abstracts erbeten bis 28.2.2016. Information: http://www.fh-hermannsburg.de</p>
<p>23. – 25. 6. 2016 Berlin: FU Karin Goihl bprogram@zedat.fu-berlin.de Info: http://www.fu-berlin.de/bprogram</p>	<p><i>Becoming TransGerman.</i> <i>Berlin Program Summer Workshop 2016</i> Call for papers bis 15.2.2016 <i>(abstracts von ca. 250 Worten Länge und cv max. 2 Seiten werden an bprogram@zedat.fu-berlin.de erbeten)</i></p>	<p>In dem <i>workshop</i> soll untersucht werden, inwieweit Begriffe mit dem Präfix <i>trans-</i> (<i>transnational, transdisziplinär, transgender, transhuman</i>) geeignet sind, Deutsche und Deutschland heute zu beschreiben, in welchem Maße Deutsche und Deutschland zunehmend „jenseits“ vorgeschriebener Grenzen und Schranken („<i>beyond</i>“, z.B. <i>beyond the nation</i>) zu lokalisieren sind. Die Frage richtet sich an Wissenschaftler wie an Künstler. Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29906</p>
<p>28. 6. 2016 Münster: Katholisch-soziale Akademie Franz Hitze Haus: Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 MS, Tel.: 0251 / 9818-0</p>	<p>Dialog der Kulturen: Kindheit und Erziehung im Vergleich Interkulturelle Kompetenz für Erzieherinnen und Erzieher</p>	<p>Aufbaukurs zu der Tagung „Jana trifft Jussuf“ Kinderbiografien im kulturellen Vergleich Familie hier und anderswo Fallbeispiele aus dem Berufsalltag Tagungsnr.: 631ST</p>
<p>23. – 26. 6. 2016 Berlin: Brot für die Welt, Gästehaus Anmeldung bis 12.5.16: Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst in Berlin, Abt. Internationale Personaldienste (Tel.: 030 / 65211-1349, eMail: anmeldung.kurse@brot-fuer-die-welt.de)</p>	<p>Partizipative Methoden — Miteinander statt Nebeneinander</p>	<p>Entwicklungszusammenarbeit auf Augenhöhe bedeutet in der Praxis die Umsetzung eines gemeinsamen Gestaltungsprozesses mit den Partner/ innen vor Ort – dies vor dem Hintergrund von hierarchischen und sozialen Strukturen. Dies erfordert neben anderen Kompetenzen auch ein Wissen über partizipative Methoden, das über ein theoretisches Grundverständnis hinausgeht. Das Seminar bietet einen Überblick über unterschiedliche partizipative Methoden und ihre Anwendungsmöglichkeiten im Projektalltag. Kurs Nr.SE0516. Kosten ohne / mit Ü-F: 315 / 495 €.</p>
<p>2. 7. 2016 Mainz Constance Knitter (Dijonbüro, Jakob-Welder-Weg 18, 55099 Mainz), 06131 / 3924422, frankreich@uni-mainz.de, http://www.dijon.uni-mainz.de/aktuelles-und-veranstaltungen Mehr Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30980</p>	<p>Deutsch-französische Erinnerungskulturen. Theorien und Analysen in interkultureller Perspektive Deutsch-Französisches Doktorandenkolleg in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften Mainz— Dijon Anmeldung bis: 30.5.2016</p>	<p>Kritischer Überblick über den aktuellen Diskussionsstand auf dem Gebiet der geschichts- und kulturwissenschaftlichen sowie der literaturwissenschaftlichen Gedächtnistheorien aus französischer und deutscher Perspektive. gezielt die fachliche, Interdisziplinäre und deutsch-französische Netzwerkbildung soll befördert werden. Eine internationale Gruppe von Doktoranden, Nachwuchswissenschaftlern und Masterstudierenden aus allen Disziplinen der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften soll über neuere Gedächtnistheorien arbeiten und diskutieren und wissenschaftliche Arbeitsweisen und Diskussionspraktiken einüben.</p>

<p>8. – 9. 7. 2016 Berlin: betahaus Anmeldung: bis zum 7.7. inhaltliche Rückfragen: Bundeszentrale für politische Bildung Clemens Stolzenberg (Tel.: 0228 / 99515-220, email: clemens.stolzenberg@bpb.de)</p>	<p>#NetzOhneHass – Hass im Netz entgegnetreten</p>	<p>Akteure der außerschulischen Jugendarbeit, Sozialarbeit und politischen Jugendbildung erhalten praxisrelevante Hintergrundinformationen zu den Handlungsfeldern der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. In Workshops lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Strategien der Gegenrede gegen Gerüchte und Falschmeldungen, Hasspropaganda und Extremismus im Social Web und in Sozialen Netzwerken kennen, um Hass im Netz wirksam entgegenzutreten. Im Workshop „How to Social Media“ am Ende der Veranstaltung sollen gemeinsam erste Skizzen für Social Web-Projekte der außerschulischen Jugend- und politischen Jugendbildungsarbeit entwickelt werden. Weitere Informationen und das Tagungsprogramm: www.bpb.de/netzohnehass</p>
<p>4. –6. 8. 2016 Lichtenfels: Schloss Schney Mark Häberlein (Lehrstuhl für Neuere Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte, Otto-Friedrich-Universität): mark.haerberlein@uni-bamberg.de</p>	<p>Erste Nachwuchstagung der Gesellschaft für Übersee-geschichte (GÜSG)</p>	<p>Fortgeschrittenen Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdoktorandinnen und Postdoktoranden, deren Promotion nicht länger als drei Jahre zurückliegt, wird Gelegenheit gegeben, ihre laufenden Projekte vorzustellen und sich mit andern jüngeren Forscherinnen und Forschern auszutauschen. Die Forschungsarbeiten müssen aktuell Themen der außereuropäischen Geschichte, der Geschichte der europäisch-überseeischen Beziehungen bzw. der Globalgeschichte betreffen. Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29276.</p>
<p>Wolfgang Amadeus Mozart, ZAIDE. EINE FLUCHT Friedensoper mit geflohenen Künstlerinnen und Künstlern 8. 8 2016 um 19:00 Schwäbisch Gmünd (Festival Europäische Kirchenmusik) Am 1. Oktober 2015 startete die Süddeutschland-Tour der Musiktheaterproduktion ZAIDE. EINE FLUCHT, die Anfang August beim Hohen Friedensfest in Augsburg Premiere hatte. Sie vereint Künstlerinnen und Künstler, die aus Syrien, dem Irak und Nigeria geflohen sind, mit einem europäischen Opernteam. Es ist das zweite Opernprojekt von ZUFLUCHT KULTUR E.V..Die Schirmherrschaft hat Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, übernommen. Initiatorin der Kulturarbeit mit den Flüchtlingen war die Opernsängerin Cornelia Lanz. Vorstellung des Projekts und Erläuterungen: ➔ K1/15-2</p>		
<p>1. – 2. 9. 2016 Warschau Kim Robin Stoller, IIB-SA, Lohmühlenstr. 65, 12435 Berlin, Tel. 030 / 430 234 61 oder 030 / 377 194 87, esa.refugees2016@gmail.com (http://esa-refugees2016-rn31.eu)</p>	<p><i>Ethnic Relations, Racism and Antisemitism: „Refugees and migration - nationalist/racist responses“</i> <i>European Sociology Association Research Network 31 Ethnic Relations, Racism and Antisemitism</i></p>	<p>Die Diskussionen zielen auf verschiedene anwendungsorientierte, theoretische und methodologische Aspekte der Forschung über Antisemitismus und Rassismus in einem vergleichenden Rahmen. Die Konferenz will Divergenzen zwischen Antisemitismustheorien und Rassismustherien überbrücken. Außer zu theorieorientierten Beiträgen wird auch zu Forschungen über nationalistische / rassistische bzw. kosmopolitische / humanitäre Antworten auf Migrationsbewegungen allgemein oder der die sog. Flüchtlingskrise speziell eingeladen. Mehr Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30949</p>

<p>5. – 6. 9. 2016 Prag: Karls-Universität Maarten Van Ginderachter (Antwerp University: Maarten.VanGinderachter@uantwerpen.be) und Michal Kopecek (Charles University Prague: kopecek@usd.cas.cz)</p>	<p><i>The concept of ‚national indifference‘ and its potential to nations and nationalism research</i></p> <p>Call for papers bis 31. 1. 2016 (Abstracts, 500 Worte, erbeten an: Maarten.VanGinderachter@uantwerpen.be und an kopecek@usd.cas.cz)</p>	<p>Die Frage: ‚Wie kamen „normale“ Bürger“ dazu, sich mit so etwas wie einer „Nation“ zu identifizieren?‘ treibt Forscher nach wie vor um. Das Konzept „national indifference“ soll bei Antworten hierauf konstruktivistische und sozialhistorische Ansätze verbinden. Das Konzept impliziert eine Kritik an Anthony D. Smith’s „ethno-symbolistischem“ Ansatz wie auch an Miroslav Hroch’s Modell der Herausbildung mittelfristiger nationaler Bewegungen. Mehr Information bei https://www.uantwerpen.be/en/conferences/from-the-margins/programme/2-national-indiffer/ und bei http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=29571.</p>
<p>7. – 12. 9. 2016 Klaipeda (Litauen) Dr. Olga Weckenbrock, Universität Osnabrück, Interdisziplinäres Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, Tel. 0541 / 969 4383 (adelskulturen@uni-osnabrueck.de)</p>	<p>Adelskulturen im Baltikum Identitäten - Konzepte - Praktiken</p>	<p>Die Tagung stellt einen ersten Schritt dar, die heterogenen Adelskulturen des Baltikums vom 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in diese europäischen Forschungskontexte einzubinden, um auf diese Weise besonders ihre den baltischen Raum überschreitenden Zusammenhänge in den Blick zu rücken und damit neue Forschungsperspektiven zu eröffnen. Die Tagung möchte dafür den Adel im Baltikum, unabhängig von nationalen Zuschreibungen, berücksichtigen und die Voraussetzungen und Formen der Entfaltung regionaler ‚baltischer‘ Adelskulturen untersuchen. Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28725</p>
<p>(22.) 23. – 25. 9. 2016 Ortenburg bei Vilshofen EBB Europäischer Bund für Bildung und Wissenschaft EBB-AEDE Bundesgeschäftsstelle, Nepomuk-Maier-Straße 5a, 94501 Aldersbach (Tel.: 8543 / 4894221, Mobil 0171 / 2809108), E-Mail: geschaeftsstelle@ebb-aede.eu</p>	<p>Europäische Union — Ende der Solidargemeinschaft? 15. Europäisches Lehrerseminar in Kooperation mit der tschechischen Sektion der AEDE (<i>Association Européenne des Enseignants</i>)</p>	<p>Anlass ist das 60jährige Gründungsjubiläum des Veranstalter EBB (der deutschen Sektion der AEDE). Die Finanzkrise und nun auch die Flüchtlingskrise stellen die Europäische Union vor eine Zerreißprobe. Wurde nach den schrecklichen Terrorereignissen in Paris vor allem von Politikerinnen und Politikern zur Verteidigung europäischer Werte aufgerufen, hat man angesichts der Flüchtlingskrise den Eindruck, dass diese gerade von uns Europäern selbst verraten werden. Aus dem Programm: Flüchtlingsbewegungen in Europa aus tschechischer Sicht (Dr. Jaroslav Sonka), Die Rolle der Kirchen bei den aktuellen Herausforderungen in Europa (Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl) Die Europäische Union als wirtschaftliche Solidargemeinschaft - ökonomisches Handeln ohne Fortschritts- und Wachstumsfalle (Prof. Dr. Peter J. Weber).</p>
<p>4. – 6. 10. 2016 Bad Urach: Haus auf der Alb Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Staffenbergstr. 38, Tel. 0711 /164099-0, 70184 Stuttgart, email: siegfried.Frech@lpb-bwl.de</p>	<p>FACHTAGUNG Rechtspopulismus: Befindet sich die Gesellschaft im Krisenmodus?</p>	<p>Die Fachtagung will mehreren Fragen nachgehen: (1) Wie lassen sich Ursachen, Aufstieg und Verbreitung des Rechtspopulismus erklären? (2) Ist dieses Einstellungsmuster eine Gefahr für die Demokratie, gar ein generelles Krisensymptom in Europa? (3) Welchen Einfluss hat Rechtspopulismus auf das lokale Umfeld? (4) Wie kann man pädagogisch angemessen mit rechtspopulistischen Einstellungen und Bekundungen umgehen? Zugesagt haben: Dr. Marcel Lewandowsky (Helmuth-Schmid-Universität Hamburg), Prof. Dr. Frank Decker (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), Dr. Stine Marg (Göttinger Institut für Demokratieforschung), Prof. Dr. Anja Besand (Universität Dresden).</p>

<p>4. – 6. 10. 2016 Hannover Volkswagen-Stiftung (Kastanienallee 35, 30519 Hannover, 0511/8381-4260) kremers@ volkswagenstiftung.de website https://www.volkswagenstiftung.de/pluralisation</p>	<p><i>Herrenhausen Conference</i> <i>Religious Pluralisation —</i> <i>A Challenge for Modern Societies</i></p>	<p>Religion wird in der Diskussion moderner Gesellschaften nicht mehr nur als ein zweitrangiges Thema betrachtet. Die Konferenz will die Herausforderungen, die mit religiöser Pluralität und Diversität gegeben sind, und die Notwendigkeit interreligiöser Dialogs auf 5 Themenfeldern diskutieren: Theologie, Politik / Zivilgesellschaft, Bildung, Kommunikation / Medien und „contexts“ — mit dem Ziel, innovative wissenschaftl. Ansätze und umfassende politische und soziale Handlungsräume für den Umgang mit religiöser Pluralität auszumessen. Tagung in englischer Sprache. Weitere Informationen: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30897</p>
<p>6. – 8. 10. 2016 Osnabrück: IMIS Dr. J. Olaf Kleist (DFG), Research Fellow am <i>Refugee Studies Centre,</i> <i>Department of International Development,</i> Universität Oxford</p>	<p>„65 Jahre Genfer Flüchtlingskonvention“ Erste Tagung des Netzwerks Flüchtlingsforschung</p>	<p>Die interdisziplinäre Flüchtlingsforschung untersucht alle Aspekte von Flucht und Zwangsmigration; das schließt die Analyse der Bedürfnisse von Flüchtlingen ebenso ein wie die Untersuchung der verschiedenen Akteure im Flüchtlingsschutz auf globaler, regionaler, nationaler und lokaler Ebene wie auch die Hindernisse, die einem effektiven Schutz entgegenstehen können.</p> <p style="text-align: right;">☛ K3/15-3</p>
<p>20. – 21. 10. 2016 Fribourg: Universität Dirk Fischer, Av. de l'Europe 20, CH-1700 Freiburg (dirk.fischer@unifr.ch) Quelle: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=28887</p>	<p><i>From Orientalism to Islamophobia?</i> 2nd International Conference on Islamophobia</p>	<p>Manche deuten die gegenwärtige Islamophobie als eine Fortsetzung „orientalistischen“ Denkens, andere sehen hier unterschiedliche Phänomene. Wenn man Islamophobie durch eine postkoloniale Brille betrachtet, erheben sich Fragen über ihre Kontinuität, Beständigkeit und über Besonderheiten, aber auch Ähnlichkeiten zum Orientalismus. Neuere Forschungen betonen zudem Faktoren wie Macht und Regierungsart (<i>governance</i>) in Definitionen von Islamophobie. Die Konferenz wird vom Department Geschichtswissenschaften / Zeitgeschichte der Universität Fribourg und dem Department Politische Wissenschaften der Universität Salzburg ausgerichtet.</p>
<p>23. – 29. 10. 2016 Den Haag <i>Association Européenne des Enseignants</i> – niederländischer Zweig: www.aede.nl/index.htm Wiersterwei 8 9143 WJ Nes gem. Dongeradeel, Tel.: 0519 / 589267, e-mail: info@aede.nl</p>	<p><i>European Literacy and Citizenship Education</i> Course „<i>Discussing European Dilemma's in a global context in your Classroom</i>“</p>	<p>Etwa 28 Lehrerinnen und Lehrer, Supervisoren und Lehramtsanwärter aus ganz Europa werden über „<i>European Dilemma's in a global context in the classroom</i>“ diskutieren, <i>workshops</i> veranstalten und Schulen und europäische Institutionen besuchen. Programm: http://www.elicitplus.aede.nl/index_html_files/Course%20European%20Literacy%20and%20Citizenship%20Education.pdf Der Kurs läuft innerhalb des Programms ElicitPlus. Kursgebühr für 7 Tage (ohne Unterkunft): 580€. ☛ E3/15-3</p>
<p>10. – 11. 11. 2016 Berlin Ralph Tuchtenhagen (Nordeuropa-Institut): ralph.tuchtenhagen@hu-berlin.de Tagungsprogramm siehe: www.finnlandinstitut.de, www.ni.hu-berlin.de Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=30078</p>	<p>Finnen in Berlin, Deutsche in Helsinki Erfahrungen und Begegnungen aus zwei Jahrhunderten</p>	<p>Seit der Trennung Finnlands von Schweden im Jahre 1809 und der Entstehung eines zunächst autonomen, ab 1918 unabhängigen Staates Finnland haben Finnen immer wieder den Weg nach Deutschland gefunden. Umgekehrt fand der neue Staat je länger desto intensiver das Interesse deutscher Diplomaten, Unternehmer, Akademiker und Künstler. Über die Erfahrungen und Begegnungen von Finnen in Deutschland und Deutschen in Finnland ist in der Öffentlichkeit nur wenig bekannt. Der Lehrstuhl für Kulturwissenschaft des Nordeuropa-Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin (Prof. Ralph Tuchtenhagen) und das Finnland-Institut in Deutschland (Dr. Laura Hirvi) laden ein.</p>

<p>11. – 12. 11. 2016 Saarbrücken: Uni- versität (Jägerheim) Jun.-Prof. Dr. Amalia Barboza, Prof. Dr. Barbara Krug-Richter, Prof. Dr. Sigrid Ruby. Barbara Krug-Richter (Historische Anthropologie/Europäische Ethnologie, Univ. des Saarlandes), 66115 Saarbrücken, Tel. 0681 / 3022316</p>	<p>Heimat zwischen Kitsch und Utopie</p> <p>Kulturwissenschaftliche Annäherungen an ein brisantes Forschungsfeld</p> <p>Call for papers bis 1. 4. 2016 Vortragsvorschläge und Exposés (max. 2.500 Zeichen) sowie eine Kurzbiografie erbeten an Sandra Nöther (ha-ee.sek@mx.uni-saarland.de)</p>	<p>Es soll nicht in erster Linie über „Heimat“-Begriffe diskutiert werden, sondern vor allem über verschiedene Formen von „Heimat“-Markierungen. Die kulturwissenschaftlichen Disziplinen, aber auch Künstlerinnen und Künstler sind eingeladen, anhand konkreter Beispiele oder Projekte die Pluralität von „Heimat“-Phänomenen zu erkunden. Dabei sind unter anderem räumliche und zeitliche Aspekte zu untersuchen. Bezieht sich „Heimat“ auf einen Erfahrungsraum in der Vergangenheit, oder kann das Phänomen auch eine Zukunftsperspektive haben - als eine Art Sehnsuchtsort. Damit zusammen hängt auch die Frage nach der historischen und gegenwärtigen Kommerzialisierung von „Heimat“. Auch Migration und die Erfahrung des „Heimat“-Verlustes ist ein Thema.</p>
<p>11. – 16. 11. 2016 Ammersbeek b. Hamburg Anmeldung bis 7.10.16: Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst, Bildungsstelle Nord: Wulfsdorfer Weg 33, 22949 Ammersbek (040/6052559, E-Mail: bildungsstelle-nord@brot-fuer-die-welt.de)</p>	<p>Wertschätzung und Kommunikation: Basis für erfolgreiche Lernprozesse</p> <p>Für Engagierte in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit</p>	<p>Das Seminar vermittelt Regeln und Wirkmechanismen erfolgreicher Kommunikation; ihre Anwendung wird trainiert. Zum Einsatz kommen Modelle und Übungen aus verschiedenen Kommunikationsschulen und Dialog-Ansätzen, wie z. B. von F. Schulz von Thun, P. Watzlawick, M. B. Rosenberg, J. und M. Hartkemeyer. Ziele sind eine Einführung in theoretische und praktische Grundlagen der Kommunikation, Reflexion des eigenen Kommunikationsverhaltens und der eigenen inneren Haltung, Erweiterung der eigenen kommunikative Kompetenz. Teilnahmebeitrag inkl. Ü/VP zwischen 45 und 180 €. Betreuungsangebot für Kinder bis einschl. 12 Jahren.</p>
<p>9. – 11. 12. 2016 Berlin: Brot für die Welt, Gästehaus Anmeldung bis 28.10.2016: Brot für die Welt – Ev. Entwicklungsdienst in Berlin, Abteilung Internationale Personaldienste (Tel.: 030 / 65211-1349, E-Mail: anmeldung.kurse@brot-fuer-die-welt.de) Kurs Nr. SE1116 (Kosten 210 bis 330€)</p>	<p>Globale Verantwortung</p> <p>Konkrete Entwicklungszusammenarbeit aus kirchlicher Sicht</p>	<p>Die gegenwärtige wirtschaftliche Globalisierung spaltet die Menschheit in Gewinner und Verlierer. Dies gilt sowohl international als auch national, innerhalb der jeweiligen Gesellschaft. Die Kirchen begleiten diese Entwicklung und kritisieren ein Shareholder-Value-Denken, in dem der Mensch nur noch als Produktions- und Kostenfaktor vorkommt. Das Seminar führt in die Grundlagen kirchlicher Entwicklungszusammenarbeit und ihrer Historie ein. Außerdem: Was bedeutet es für die Kirche, mit staatlichen Mitteln zu arbeiten? Wie ist das Verhältnis der deutschen kirchlichen und staatlichen Entwicklungsorganisationen untereinander? Welche Auswirkungen hat dies für die Zusammenarbeit in den jeweiligen Partnerländern. Das Seminar vermittelt Hintergrundwissen führt in die kirchliche Entwicklungszusammenarbeit ein.</p>
<p>15. – 16. 12. 2016 Darmstadt: Schader-Forum Prof. Horst-Alfred Heinrich (Universität Passau, DVPW AK-Geschichte und Politik) Horst-Alfred.Heinrich@uni-passau.de, sowie Dr. Anja Mihr (Humboldt-Viadrina Center on Governance through Human Rights, DVPW AK-Menschenrechte) amihr@governance-platform.org</p>	<p>Menschenrechte als geschichtspolitischer Topos?</p> <p>Call for papers: thesenorientierte Impulsreferate von maximal 10 Minuten Dauer mit einer Perspektive auf vergleichende Forschung sowie solche, die sich mit Praxisfeldern wie denen der politischen Bildung, der Gedenkstättenarbeit bis hin zur Rechtsprechung und juristischen Ausbildung befassen, <i>abstract</i> (maximal eine Seite) und kurze biografische Notiz bis zum 10. Juni 2016</p>	<p>In Diskussionen über Menschenrechte argumentieren Akteure aus Politik, Medien, der Wissenschaft und der historisch-politischen Bildung häufig mit Bezügen zu Vergangenheit und Geschichte. Der Bezug auf die Geschichte wird gesucht, um aktuelle politische Interessen zu legitimieren. die Geltung der Menschenrechte wird durch Verweis auf historische Erfahrung gerechtfertigt. Der Arbeitskreis Menschenrechte und der Arbeitskreis Politik und Geschichte in der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) wollen in Kooperation mit der Schader-Stiftung Vertretern von Wissenschaft, Politik und Praxis der historisch-politischen Bildung klären helfen, ob die Gesellschaft und ihre Mitglieder über die Verknüpfung von menschenrechts- und erinnerungspolitischen Fragen tatsächlich Anregungen für Lösungen in Gegenwartskonflikten erhalten. Info: http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31042</p>

Vorschau 2017

<p>21. – 23. 3. 2017 Potsdam: Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften Prof. Dr. Angelika Dörfler-Dierken (ZMS), Zepelinstr. 127/128, 14471 Potsdam (Angelikadoerfler@bundeswehr.org)</p>	<p>Die Bedeutung der Reformation — für das Militär / Die Bedeutung des Militärs — für die Reformation</p> <p>Call for papers bis 30. 6. 2016</p>	<p>Diskutiert werden sollen die Grundlinien der protestantischen Verhältnisbestimmung von Religion und Politik im Hinblick auf Soldaten und Militär, Fragen protestantischer Militäretik und protestantischer Geschichtsdeutung. Die Zielperspektive liegt in der konzeptionellen Weiterentwicklung der Verhältnisbestimmung von Protestantismus und Militär.</p> <p>Neben „etablierten“ Forscherinnen und Forschern werden ausdrücklich auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler angesprochen. Ziel dieser Vorträge ist es, Gelegenheit zum Austausch über aktuelle Entwicklungen der Forschung zu bieten. Eigene Forschungsvorhaben, Thesen und Ansätze können präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.</p> <p>Nähere Information http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=31026</p>
--	---	---

Nachricht aus dem IFA

Der WIKA ist ein interdisziplinäres Netzwerk von Wissenschaftlern, Hochschullehrern, Studierenden sowie von Vertretern wissenschaftlicher Institutionen und Persönlichkeiten, die in den Bereichen Politik, Kunst und Kultur tätig sind, im Institut für Auslandsbeziehungen (Stuttgart). 2016 findet das Master- / Doktoranden-Kolloquium, das er einmal im Jahr organisiert, am 7. Juli statt:

Wissenschaftlicher Initiativkreis Kultur und Außenpolitik

am Donnerstag, dem 7.7.2016, im IFA in Stuttgart

Die genaue Uhrzeit wird noch bekannt gegeben.

Das Kolloquium richtet sich an **Masterstudenten und Doktoranden**, die im Themenfeld Kultur und Außenpolitik forschen. Es gibt ihnen Gelegenheit, ihre Projekte vorzustellen und Theorien sowie methodische Ansätze mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener akademischer Disziplinen und Praktikern aus dem Umfeld der Außenkultur- und -bildungspolitik zu diskutieren. Das Kolloquium soll die Bildung von Netzwerken unter den jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern erleichtern.

Das IFA erwartet eine ein- bis zweiseitige schriftliche Zusammenfassung des Projekts und setzt pro Vortrag 30 Minuten einschließlich Diskussion an. Den Masterstudenten und Doktoranden, die ihre Arbeit präsentieren, können die Kosten für die Anreise (Zugfahrt 2. Klasse bzw. Billigflugticket) erstattet werden.

Gasthörer sind willkommen.

Anmeldungen zum Kolloquium sind bis zum 29.6.2016 möglich — an: wika@ifa.de.

.... auch das noch

alte Essenz nochmal aufgekocht

Albrecht Glaser war Stadtkämmerer von Frankfurt am Main und ist, vormals in der CDU, Gründungsmitglied der AfD. Er ist dort Stellvertreter des Bundessprechers.

Die Berliner Zeitung (2.5.2016, S.3) berichtet von ihm eine Äußerung, in der essentialistisches Denken, hier bezogen auf eine ganze Religion, so klar wie selten zum Ausdruck kommt.

„Die kulturelle Essenz des Islam ist mit der west-

lichen Welt nicht vereinbar.“

Was seit Jahrhunderten mal unter dem Etikett von „Volkscharakter“, mal unter dem von „Kulturstandard“ als scheinbar offenkundige Gegebenheit kursierte und als abgesunkenes Interpretament seit Jahren von Politikern in der einen oder anderen Verklausulierung in die Welt posaunt wird, ist hier klar und mit dem passenden Wort benannt — essentieller Schwachsinn eben.

SSIP-Mitteilungen älterer Jahrgänge können Sie auf unserer *internet*-Seite einsehen. Die neuen SSIP-Mitteilungen können Sie **abonnieren**: 40,- € im Jahr schließen die Mitgliedschaft im Sozialwissenschaftlichen Studienkreis für Interkulturelle Perspektiven ein. Die **SSIP-Mitteilungen** werden nach Wunsch als pdf-Datei oder als Druckausgabe verschickt.

Entschuldigung für falsche Silbentrennungen! MICROSOFT WORD ist gegenüber der alten wie der neuen Rechtschreibung eigensinnig.

Bank für Sozialwirtschaft Konto 3271900 (BLZ: 100 205 00 ■ BIC: BFSWDE33BER ■ IBAN: DE63 1002 0500 0003 2719 00)